



1. Heincr. Milde Cantors
Cofor Mart. Luthers
2. Joh. Christoph ¹⁷²⁵ Silehmüller
Die poligheit Dorer die
da trawfden nach dem
wrisse gottes. 1728
3. ejusd. singul. Christi
in Jerusaleum. 1727
4. theod. Rud. Campe
gwdigt. 1731.

Die
Geligkeit derer, die da
 trachten nach dem
 Reiche Gottes,

In einer
Abchieds-

Predigt

Am XV. Sonntag nach Trinitatis,

Als den 21. Sept. 1727.

In der Zucht-Haus-Kirche
 zu Halle in Sachsen

Über die Worte aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio
 Matth. VI. v. 33.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes
 und nach seiner Gerechtigkeit, so wird
 euch das andere alles zufallen,

vorgefallet,

Und auf Verlangen guter Freunde
 öffentlich zum Druck übergeben

Von

Johann Christoph Silchmüllern,
 Vormahligen Pastore an benannter Kirchen, und
 nunmehrigen Hoch-Fürstl. Brandenburg-Bayreuthischen
 Consistorial-Rath, Hof-Prediger und Beicht-Vatter.

Zweyte Auflage.

Bayreuth, gedruckt bey Johann Lobern. 1728.



I. N. I.

Die Gnade unsers Herrn IESU
Christi, die Liebe Gottes des
himmlischen Vaters, und die Trost-
reiche Gemeinschaft des Heil. Geistes sey
mit uns allen, Amen.

Aldächtige und Geliebte in Chri-
sto IESU. Wann der heilige
Geist in einer kurzen Summa be-
schreiben will, was der Herr IESU-
sus in den letzten Tagen, darinnen
Er auf dieser Welt sichtbar her-
umgewandelt ist, vornemlich seine Jünger noch
zu lehren, und ihnen zum Abschied mitzutheilen
bestiffen gewesen, so meldet er Apostel. Gesch.
1, 3. Christus habe mit ihnen geredet vom
Reich Gottes. Mein Zweck ist nicht, mit vie-
len IESU zu zeigen, wie durch das Reich Gottes
in heiliger Schrift bald das Reich der Natur
A 2 vere

4 Die Seligkeit derer, die da trachten

verstanden werde, nach welchem Gott über alle seine Geschöpfe herrschet (Ps. VIII, 7. XXIV, 1.) bald das Reich der Gnaden, in welchem sich Christus eine Gemeine sammlet, dieselbe mit allen Gnaden- und Heyls- Gütern begnadiget, schützt und erhält, und von welchem die meisten Parabel und Gleichnisse handeln, so Christus vom Himmelreich brauchet; bald aber das eigentlich sogenannte Himmelreich, oder das ewige Leben, wie Offenb. XII, 10. 20. So ist auch mein Zweck nicht, mit vielen zu zeigen, wie durch das Reich Gottes mehrmalen der ganze Rath Gottes von unserer Seligkeit in der Heil. Schrift verstanden werde, wie Apostel Gesch. XX, 27. col. v. 25. Diß bemercke ich jeso nur als merckwürdig, daß der Beschluß der Predigten Christi nach angeführten Worten Apostel Gesch. 1, 3. vom Reiche Gottes gehandelt. Gleichwie er auch seine Predigten anfieng von solchem Reiche. Wie Marc. 1, 14. 15. ausdrücklich gesagt wird, Jesus habe angefangen zu predigen das Evangelium vom Reiche Gottes, und zu sagen: Die Zeit ist erfüllet, und das Himmelreich ist nahe herbey kommen: Thut Buße, und glaubet an das Evangelium. Und so führete er auch sein Lehr-Ampt fort, daß er sein Vornehmstes seyn ließe, so wohl in Gleichnissen als deutlichen Reden vom Himmelreich zu predigen. Daß also der Anfang, der Fortgang, und der Beschluß seines Lehr-Amts auf keinen andern

andern Zweck gerichtet war. Und eben diesen Fußstapffen Christi sind seine Jünger und Apostel gefolget, daß sie ihr Erstes und Letztes seyn lieffen, vom Reiche Gottes die Menschen zu unterrichten. So wird z. E. von Philippo gesaget Apost. Gesch. VIII, 12. daß er zu Samaria das Reich Gottes verkündiget, und vom Paulo c. XIX, 8. daß er zu Ephesus davon gelehret, welches er selbst den dasigen Aeltesten vorhält c. XX, 25. da er seine Valet-Rede an sie thut. Und so wird auch bey dem Beschlus der Erzählung von der Lehre und Leben Pauli im Letzten der Apost. Gesch. v. 31. die ganze Apostel-Geschicht mit dem Zeugniß von Paulo geschlossen, daß er zu Rom 2. Jahr vom Reiche Gottes, und von dem Herrn Jesu mit aller Freudigkeit geprediget. Alle Briefe dieses und der andern Apostel haben auch keinen andern Zweck, als vom Reiche Gottes die Menschen zu lehren, und den Weg zu demselbigen zu zeigen.

Andächtige und Geliebte in dem Herrn Jesu, die ansehnliche und Volck-reiche Versammlung an diesem Ort gibt mir zu erkennen, daß eurer Liebe nicht verborgen seyn werde, wohin diese meine jetzige Predigt ziele. Wie es nemlich meine letzte und Valet-Rede sey. Dann nachdem es dem Herrn meinem Gott gefallen, wider und ohne mein Dencken und Hoffen, und also auch vielmehr ohne einziges mein Bemühen oder Suchen, durch den Durchl. Fürsten und Herrn,

6 Die Seligkeit derer, die da trachten

Herrn Georg Friederich Carln, regierenden
Marggrafen zu Brandenburg in Bayreuth, mei-
nen gnädigsten Fürsten und Herrn, vor einiger
Zeit mir eine Vocation zum Hof- Prediger-
Amt an Dero Hoch-Fürstl. Hofe zuzuschicken:
So habe ich zwar mit Furcht und Zittern die-
sen Göttlichen Beruff zu einem so wichtigen und
meinen schwachen Schultern allzuschwehren
Amte empfangen, und mich nicht ohne grossen
Kampf meiner Seelen entschliesen können,
mich einer solchen schwehren Amts-Last zu
unterziehen. Nachdem ich aber unter demü-
thigen Gebet GOTT um Offenbahrung seines
Willens angeflehet; auch von meinem nun-
mehr in GOTT ruhenden geistlichen Vater in
CHRISTO, dem seligen damals noch lebenden
Herrn Professore Francken, (dessen Andencken
ewig bey uns im Segen seyn müsse) so viele bün-
dige Gründe meinem Gemüthe bengebracht
worden, daß solchen Göttlichen Ruff schlechthin
auszuschlagen billiges Bedencken zu tragen hät-
te; GOTT auch nach seiner Barmherzigkeit
meinem Gemüth Muth und Freudigkeit endlich
schenckete, seinem Winck und Ruff willig zu
folgen: So ist es denn geschehen, daß, so sehr
ich auch gewünschet, in dem gesegneten lieben
Halle (für welche Stadt ich von meiner Kind-
heit an eine ganz besondere Liebe und Neigung
verspühret,) bis in meinen Tod das Amt eines
Lehrers zu führen; ich dennoch solchen Beruff
an-

angenommen habe, damit nicht mein, sondern des HErrn Wille geschehe. Und also ist es nun an dem, daß ich iho an dieser Stelle stehe, das letzte Wort der Ermahnung an eure Herzen zu legen. Ihr werdet nun leicht erachten können, meine Lieben, daß ich kein besseres Muster nehmen kan, nach welchem meine Valet-Rede einrichte, als das Muster meines Heylandes und seiner Apostel, nach welchem ich noch zuletzt ein Wort der Ermahnung vom Reiche Gottes zu euch rede. Hierzu veranlasset mich zugleich das heutige Sonntags-Evangelium, in dem uns Christus aufmuntert und ermahnet, am ersten zu trachten nach solchem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Zu geschweigen, daß ja der ganze Zweck aller Predigten dahin billig gehen muß, den Menschen den Weg zu dem Reiche Gottes zu zeigen. Mancher unter euch möchte nun wohl nicht zu dem Ende hieher gekommen seyn, daß seine Seele solchen Weg noch möchte lernen, sondern vielmehr seine Curiosité zu sättigen, und eine Valet- und Abschieds-Predigt zu hören. Zu vielen aber habe doch die gewisse Zuversicht, daß sie die redliche Absicht haben, noch zuletzt ein Wort der Erweckung zu ihrer Stärkung zu hören, und den Weg des Lebens mehr kennen zu lernen. Gene bitte ich im Namen des HErrn, vor dem ich hier stehe, daß sie bedencken, es sey nicht gmug, aus Neugierigkeit etwas hören

8 Die Seligkeit derer, die da trachten

zu wollen, sondern daß auch diß letzte Wort an jenem Tage wider sie zeugen werde. Daher sie ihren gangen Sinn und Gemütthe dahin zu richten haben, daß sie das Wort zu ihrer Seelen Heyl und wahrer Erbauung anwenden mögen. Diesen aber, die als Heyl-begierige Seelen hieher kommen sind, wünsche und bitte ich von Gott, daß er selbst ihre Herzen aufschliesse, das Wort zu fassen, und sich also noch einen guten Schatz bey meinem Abschied von dem zu sammeln, was ich, der geringste Knecht meines Heylandes, vortragen werde. Der Herr aber lasse sie solchen Schatz in der Ewigkeit finden, daß ich mich mit ihnen vor dem Angesicht Gottes dessen dereinst erfreuen möge. Bitter denn mit mir den Herrn unsern Gott, daß er mir von oben herab Gnade und Weisheit schencke, das letzte Wort der Ermahnung zu reicher Erbauung zu reden, euch selbst aber solches so tieff ins Herz zu drucken, daß es ein gesegnetes ewiges Denckmahl in demselben werden möge. Ach Herr! Du Segens-Gott, segne uns, und laß dein Antlitz über uns leuchten, so genesen wir. Wir bitten dich darum in dem Gebet, das uns dein Sohn selbst gelehret hat, und sprechen:
Vater Unser ꝛc.

TEX-

TEXTUS

Aus dem Evangelio Dom. XV. Trinit.

Matth. VI. v. 33.

Sorget am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere alles zufallen.

Wir betrachten aus diesen Worten:

Die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche Gottes.

Wir sehen

I. Auf das Trachten, und

II. Auf die Seligkeit, die das Trachten mit sich bringet.

SEHAR Jesu, du Herzog unserer Seligkeit, mache dich auf, suche heim die Herzen, die gegenwärtig sind, wecke sie auf, daß sie trachten lernen nach deinem Reiche, demselben Gewalt zu thun, und die Seligkeit zu sich zu reißen. Amen.

I. Theil.

SIr betrachten also, Geliebte in dem Herrn Jesu, die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche Gottes, und sehen dabey zuerst auf das Trachten nach solchem Reiche. Wornach, fragt sichs billig zuerst, soll denn der Mensch trachten? Christus drucket es in den zwey Worten aus, nach dem Reiche Gottes, und nach seiner (nemlich Gottes) Gerechtigkeit. So soll demnach das Trachten zuerst gerichtet seyn auf das Reich Gottes. Durch das Reich Gottes aber wird hier nicht so wohl verstanden das Reich der Natur, als in welchem wir ohnedem alle leben, und von Gott als unsern Schöpffer und Versorger alles empfahen, was zu unserm Leibes und Lebens Nothdurfft gehöret. Sondern es wird darunter das Reich der Gnaden und der ewigen Herrlichkeit mit allen darinnen zu genießenden Gnaden- und Heils-Gütern verstanden. Wenn wir nun trachten sollen nach solchem Reiche Gottes, so ist die Meynung Christi, daß wir uns bemühen sollen, der geistlichen und ewigen Güter theilhaftig zu werden, die Gott in seinem Reiche denen geben will, die seine Reichs-Genossen werden.

Das Fundament oder der Grund dieses Trachtens beruhet auf dem Fall des Menschen,
als

als wodurch er unter ein tyrannisches und slavisches Regiment des Teuffels gefallen ist. Und darunter stehet er, so lange nicht das Reich Gottes wieder in ihm aufgerichtet wird. Ja nicht allein unter eine, sondern unter unzählige Tyrannen und slavische Herrschafften ist der Mensch durch den Sünden-Fall gerathen. Denn so viel böse Gedanken in dem Herzen aufsteigen; so viel unordentliche Begierden sich darinn regen; so viele sündliche Affecten den Menschen beherrschen; so viele unruhige Passiones sein Herz regieren; so viel reizende Regungen das Gemüth treiben; so viele Tyrannen hat der Mensch, die über ihn herrschen, und seine arme Seele in der allererbärmlichsten Sclaverey behalten. So stehet z. E. ein Wollüstiger unter der slavischen Herrschafft seiner bösen Lüste; ein Geiziger seiner Geld-Sucht; ein Hoffärtiger seines Ehrgeitzes; ein Zorniger, Neidischer, Feindseliger, Rachgieriger, seiner unbändigen Affecten, und muß sich treiben, regieren und beherrschen lassen, wie dieselben wollen.

In diesem elenden Zustand ruffet nun Christus dem Sünder gleichsam zu: Gedencke, du armer Mensch, wovon du gefallen bist, und thue Busse. Offenb. 11, 5. Gedencke, daß du in Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen, und ein Besizer aller Herrlichkeit des Paradieses Gottes gewesen bist. Gedencke aber, wie du aus diesem herrlichen Reiche ausgestossen worden; ge-
dencke,

dencke, in was für eine Slaveren des Teuffels du gerathen, unter welcher Tyranny deiner eigenen Affecten, Begierden und Neigungen du liegest, und erbarme dich doch über dich selbst, du armer Mensch, daß du also jämmerlich ins Elend gestürzet worden. Wohlan! mache dich loß, o Sünder! von diesen unbarmherzigen Fesseln deiner slavischen und tyrannischen Begierden; kündige dem Teuffel den Gehorsam auf; kämpfe und bestreite deine Affecten; überwinde deine Neigungen; laß nicht Raum deinen Passionen, die du in dir hast, und dein ganzes Gemüth verunruhigen. Begieb dich wieder unter mein Scepter und Regiment, als deines Königes, huldige mir, und sage mir wieder den Gehorsam zu, und übergib dein Herz dem Trieb, Würckungen und Regungen meines Geistes, der in dir Gerechtigkeit, Friede und Freude wieder herstelle, so wirst du selig seyn. Und so muß es denn auch, meine Lieben, zugehen, wenn der Mensch will in einen glückseligen Zustand kommen. Er muß sich loß reissen von allen denenselben Fesseln und Banden der Sünden, womit sein Herz und Gemüth bestricket ist. Er muß sich dargegen begeben unter das Scepter und Regiment Jesu Christi, und durch seinen Geist zu allen Guten sein Herz regieren und treiben lassen. Siehe, das ist der Weg, wodurch der Mensch zum Reiche Gottes wiederum gelangen kan, und wodurch er der Gerechtigkeit, der

der er ermangelt, des Friedes mit Gott, den er verlohren, der Freude im Heil. Geist, die er nicht mehr besizet, wiederum theilhaftig werden kan, als der Stücke, in welchem das Reich Gottes vornemlich bestehet, nach Röm. XIV, 17.

Nicht ohne Ursache aber sezet Christus hinzu, daß zugleich auch getrachtet werden müsse nach der Gerechtigkeit Gottes, da er spricht: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit. Durch die Gerechtigkeit Gottes wird so wohl die Gerechtigkeit des Glaubens, als auch des Lebens verstanden. Beyder ermangelt der Mensch nach dem Sünden-Fall. Er ist von Gott abgefallen; ein Rebelle wider seinen Schöpffer und Herrn worden; er ist in einen Stand gerathen, da nichts als Sünde und Ungerechtigkeit in ihm die Ober-Hand haben. Und wenn er auch alles anwendet, aus seinen eignen Kräften und Vermögen wiederum vor Gott eine Gerechtigkeit zu erlangen, so ist doch seine Gerechtigkeit wie ein beslecktes und beschmutztes Kleid, weil sein innerstes Tichten und Trachten nur immerdar böse ist von Jugend an, 1. B. Mos. VII, 21. Weil aber nun kein Ungerechter Theil nehmen kan an dem Reiche Gottes, nach 1. Cor. VI, 9. so ist denn dem Sünder nöthig, daß er eine andere Gerechtigkeit suche, wodurch er vor Gott bestehen

14 Die Seligkeit derer, die da trachten

stehen möge. Diese Gerechtigkeit nun ist keine andere, als die Gerechtigkeit des Glaubens, oder, da der bußfertige Sünder in wahrem und lebendigem Glauben sich die Gerechtigkeit Jesu Christi samt seinem ganzen Verdienst und Gehorsam, so er Gott geleistet hat, zurechnet, und also suchet, in dem Verdienste und in den blutigen Wunden seines Heylandes Gnade vor Gott zu erlangen, und ein Reichs-Genosse des Reiches Gottes zu werden. Kommt aber der Sünder darzu, daß er durch den Glauben Jesum Christum ergreiffet, wie er ihm gemacht ist von Gott zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, so ergreiffet er auch denselben, wie er ihm gemacht ist zur Heiligung und zur Erlösung. Daher er sich denn zugleich bemühet, daß er möge durch den Glauben an Christum auch einen gerechten und Gott gefälligen Wandel führen, und die Kräfte dazu aus Christo Jesu schöpfen, als ohne welchen wir nichts thun können, Joh. XV. 5. Christus theilet ihm nemlich die Kraft seines Geistes mit, welcher das Herz des Sünders, in dem die Gerechtigkeit des Glaubens aufgerichtet ist, von allen ungerechten Wercken der Finsterniß also reiniget, daß der Mensch nun wiederum anfängt im Lichte zu wandeln, und Wercke der Gerechtigkeit auszuüben. Und das ist alsdenn die Gerechtigkeit des Lebens, nach welcher er nicht weniger trachtet, als nach der Gerechtigkeit des
Glaub

Glaubens. Und darnach heisset uns eben Christus trachten.

Nun gilt es aber nicht gleich viel, der Mensch möge trachten wie er wolle, sondern, es hat Gott seine Ordnung gesetzt, in welcher wir nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten sollen. Fragest du nun o Mensch! Wie geschieht denn dieses? So druckt es Christus durch das Wörtgen trachtet (*trahere*) aus, welches sonst auch suchen heisset. Anzuzeigen, du müßtest dich auf ein rechtes Suchen und Forschen nach dem Reiche Gottes legen. Paulus druckt es Philip. III, 13. mit zwey Worten aus, und spricht: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, das dahinnen ist. So hörest du denn, daß das Trachten darin bestehe, daß du vergessest alles was dahinten ist, das ist, aller zeitlichen Güter, die du zurücke lassen must, und nicht mit in die Ewigkeit nehmen kanst. Siehe, die must du verläugnen lernen, und dein Herz nicht an das Zeitliche und Irdische hängen, noch solches suchen, sondern strecken must du dich nach dem, das vor dir ist. Was waren aber das für Dinge? Er beschreibet sie selbst v. 14. das Kleinod, sagt er, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu. Diß Kleinod ist das Reich Gottes und das ewige Leben, dazu du beruffen bist. Darnach must du trach-

ten

ten durch ein Vergessen was dahinten ist, und durch ein Strecken nach dem, was davornen ist.

Nun kan aber das der Mensch von Natur und aus eigenen Kräfften nicht thun. Daher ist nöthig, daß er sein Trachten also anstelle, daß er vor allen Dingen Gott demüthig bitte, daß derselbe ihm Krafft, Gnade und Vermögen gebe, daß er könne verläugnen alles ungöttliche Wesen, daß er könne vergessen alles, was ihn an dem Reich Gottes hindert, und daß er sich strecken könne nach dem, das vor ihm ist, und also das ewige Leben ergreifen. Wozu aber ein rechter Vorsatz gehöret, den du fassen must, lieber Mensch, alle irdische Dinge, dich selbst, deine eigene Ehre, eigenen Nutzen, eigene Liebe, eigene Gefälligkeit und Gerechtigkeit, als die Tyrannen, die von Natur dein Herz beherrschen, zu verläugnen, und zu verlassen, und hingegen dich in die Nachfolge deines Heylandes in völliger Renunciation aller solcher ungerechten Herrschafften zu begeben. Und weil dieses nicht ohne Kampff zuzugehen pflaget, Fleisch und Blut sich dawider sperrt, und an dieses selige Trachten nach dem Reiche Gottes nicht gerne gehet, siehe! so must du bey einem solchen Trachten deinem Fleisch und Blut, der Welt und dem Teuffel den Kampf anbieten, getrost gegen dieselbe mit Gebet und dem Worte Gottes als dem Schwerdt des Geistes streiten, damit du bestehen mögest wider die Anläuffe des Böses

serichts. Wie Paulus Ephes. VI. 10. seqq. diesen Rath ertheilet.

Istts aber nun genug, möchte man denken, daß ich eine gute Reizung habe, und den guten Gedanken fasse, mich in dieses Trachten nach dem Reiche Gottes einzulassen, oder wird was mehrers, als ein und der andere gute Gedanke erfordert? Freylich, lieber Mensch, wird weit mehr bey diesem Trachten erfordert, der Apostel Paulus saget 2. Tim. 11. 5. So jemand auch kämpfet, so wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe denn recht, oder Gesetz-mäßig, (*νομίμως*) wie es eigentlich heisset, das ist, nach der Vorschrift des Herrn Jesu und seines Wortes. So mag ich auch wohl sagen, so jemand auch trachtet nach dem Reiche Gottes, so wird er doch solches nicht erlangen, er trachte denn recht, (*νομίμως*) Gesetz-mäßig. Das ist, wie es die Regul und Vorschrift unsers Heylandes mit sich bringet.

Was ist aber das für eine Vorschrift? Wir dürfen unsern Text nur ein wenig genauer ansehen, so werden wir nach demselben finden, wie dieses Trachten seyn müsse (1) ein demüthiges Trachten, so, daß kein anderer Weg sey, lieber Mensch, wenn du willst das Reich Gottes zu dir reissen, als daß du dich vor GOTT in wahrer Busse demüthigest, und vor allen Dingen erst erkennen lernest deinen unseligen Zustand, wie du nemlich von Natur unter der

B

Sclav

18 Die Seligkeit derer, die da trachten

Slaveren der Sünden, des Teuffels und deiner eigenen Lüsten und Begierden stehst, wie du durch dieselben in den allernüchternsten und erbärmlichen Zustand deiner armen Seelen gerathen, und dahero als eine verfluchte Sünden-Made unwürdig bist, in das Reich Gottes zu kommen. Dieses erste Stück fließet selbst aus der Ermangelung der Gerechtigkeit, die wir haben solten. Denn weil wir kein Recht an das Reich Gottes haben, siehe, so ist nöthig, daß sich der Mensch vor dem gerechten Gott, den er so gröblich mit Sünden beleidiget, und dessen Ungnade und Zorn er auf sich geladen, in wahrer Busse demüthige, und Ihn anflehe, daß Er sich sein erbarmen, und ihn von den Fesseln und Banden des Teuffels und der Sünden entledigen wolle. Selbst unser Heiland zeigt an, daß das Reich Gottes nicht anders, als in einem solchen demüthigen Trachten erlanget werden könne, denn er Marc. X, 15. spricht: Wer das Reich Gottes nicht empfähet als ein Kindlein, der wird nicht hinein kommen, d. i. wer nicht so klein, so demüthig, so gering wird, als ein Kindlein ist, derselbe ist ungeschickt, daß er das Reich Gottes erlangen kan; Gleichwie er auch denen Armen am Geist das Himmelreich zuerkennet, Matth. V, 3. Seelig sind, die da geistlich arm sind, denn das Himmelreich ist ihr.

Ferner (2) muß auch das Trachten nach dem Reiche

Reiche Gottes ein gläubiges Trachten seyn. Dann eben damit, daß Christus nicht schlecht hin saget, man soll nach dem Reiche Gottes trachten, sondern darzu sehet, und nach seiner Gerechtigkeit, d. i. nach der Gerechtigkeit Gottes unsers Heylandes Jesu Christi, so zeigt er an, der Glaube müsse bey der gangen Sache würcken, und das Vornehmste thun, als welcher die Gerechtigkeit Jesu Christi ergreiffe, und also durch den Glauben an Jesum Christum fähig werde, in das Reich Gottes zu kommen; indem sonst kein anderer Weg sey, da hinein zu dringen, als allein durch Jesum Christum, wie er selbst Joh. XIV, 6. saget: daß er der Weg, die Wahrheit, und das Leben sey, und daß niemand zum Vater, nemlich in sein himmlisches Reich komme und kommen könne, ohne alleine durch ihn.

Es muß aber auch (3) dieses Trachten seyn ein ernstliches Trachten, welches das Griechische Wort *ζηλω*, suchet, ausdrucket. Denn Christus stellet damit das Reich Gottes vor, als ein verlohrenes köstliches Kleinod, wie es auch Paulus Phil. III, 14. genennet hatte, und Christus es mit einer köstlichen Perle, Matth. XIII, 45. 46. die ein Kaufmann suchet, vergleichet. Gleichwie nun einer, der dergleichen verlohren hat, sich alle Mühe gibt, daß er solches wieder möge finden, wie dorten Luc. XV, 8. Das Weib, das den Groschen verlohren hatte,

20 Die Seligkeit derer, die da trachten

te, ein Licht anzündete, im ganzen Hauf einen Rumor anfieng, es aussehrete, und mit grössstem Ernst suchte, bis sie ihn fand: so, will Christus sagen, müsse auch das Trachten nach dem Reich Gottes ein solches ernstliches Suchen seyn. Du must wissen, lieber Mensch, du hast ein edles Kleinod verlohren, das mit Ernst und Eyser gesucht werden muß. Die Natur und Eigenschafft des Reiches Gottes selbst bringet auch diesen Ernst mit sich. Denn es fliehet einen nicht an oder zu, ob es schon von Gott angeboten wird, sondern der Mensch muß zugreifen, und sich Mühe darum geben, daß er solches erlangen möge. Die Menge der vielerley Feinde, die uns dieses Reich streitig machen, erfordert es nicht weniger, sich als einen tapfferen Kriegs-Held zu beweisen, der mit allem Ernst kämpfet, damit er die Feinde besiegen möge. Siehe, so must du, lieber Mensch, dem Himmelreich Gewalt anthun, so, und nicht anders, kanst du es zu dir reissen, Matth. XI, 12. Im meisten aber druckt Christus dieses ernstliche Trachten nach dem Reiche Gottes aus Luc. XII, 24. wenn er sagt: Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, dann viele werden, das sage ich euch, (merckt es wohl, will er sagen) viele werden darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werden es doch nicht thun können. Werden nun viele, die würcklich

lich darnach trachten, doch nicht hinein kommen, O! was muß nicht für ein Ernst, für ein Eysen, für ein Kampf, für ein Ringen, für ein Wachen und Beten erfordert werden, damit wir nicht aus diesem Reiche ausgeschlossen bleiben. O! daß das ein Donner-Wort seyn möchte, das eure Herzen rührete, mehr Ernst in dem Trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu beweisen.

Es muß (4) noch weiter dieses Trachten das allervornehmste Trachten seyn, so, daß nichts anders uns mehr angelegen sey, als eben das, daß wir mögen das Reich Gottes erlangen. Das druckt der HERR Christus durch das Wortgen, am ersten, *πρώτον* aus, welches nicht alleine so viel heist, als am ersten der Zeit nach, (welche Bedeutung unten wird berührt werden) sondern auch so viel als das vornehmste, oder das wichtigste, wie es in der 1. Cor. XV, 3. von Luthero gar wohl also vertiret worden. Christus will also sagen: Das laffet euer vornehmstes, euer wichtigstes Geschäfte seyn, daß ihr trachtet nach dem Reiche Gottes. Meinet nicht, es sey solches eine Sache, welcher andere Dinge vorzuziehen, diese aber gleichsam als ein Neben-Werck zu treiben wäre, keinesweges, sondern dieses Trachten muß euer rechtes Haupt-Werck seyn. Es erfordert ja nebst der Wichtigkeit der Sache auch die Beschaffenheit unsers eigenen Geistes, der in

22 Die Seligkeit derer, die da trachten

uns wohnet. Denn Gott hat ihn zum ewigen Leben, (B. der Weish. 2.) und so erschaffen, daß er selbst keine Ruhe findet in den Dingen dieser Welt. Und wenn der Mensch aller Welt Güter, Reichthum, und alles voll auf hätte, so hat doch die Seele kein wahres beständiges Vergnügen darinnen. Folglich muß ja billig des Menschen vornehmstes Werck seyn, daß er was Himmlisches und Beständiges finden möge, worinnen sein unsterblicher Geist ein wahres Vergnügen in Zeit und Ewigkeit finden könne. Maria gehet uns mit einem herrlichen Exempel vor, die ihr vornehmstes Trachten nach dem Reiche Gottes seyn ließe, sich zu den Füßen Jesu Christi niedersetzte, die holdselige Lehren aus seinem Munde zu hören, und sich nicht wie die Martha mit äußerlichen Dingen viel zu schaffen zu machen. Luc. X, 39 = 42. Salomon ließ sein Vornehmstes seyn, von Gott Gehorsam, Weisheit und Verstand, nicht aber Reichthum und äußerliche Herrlichkeit in der Welt zu bitten. 1. B. der König. III, 9. 10. 11. Paulus bezeuget von sich, Phil. III, 8. Er habe alles für Schaden geachtet gegen der unerschwinglichen Erkenntniß Christi Jesu, um welches willen, sagt er, ich alles für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne.

Es muß ferner (5) seyn ein baldiges und frühzeitiges Trachten, also, daß man es nicht
vers

verspahre bis auf die letzte Stunde und Ende des Lebens; sondern bey guter Zeit und noch in seiner Jugend an Gott seinen Schöpffer gedencken, und in sein Reich zu gelangen sich bemühe, ehe denn die bösen Tage kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: sie gefallen mir nicht, Pred. Salom. 11. 1.

Es muß endlich (6) auch dieses Trachten seyn ein beständiges Trachten, also, daß man nicht allein darinnen anfangt, sondern, so lange man noch in diesem Leibe waltet, muß man immerfort trachten, mehr und mehr in das Reich Gottes einzudringen. Denn wer beharrt, heist es, bis ans Ende, der wird selig, der wird ein Reichs-Genosse in diesem Reiche Gottes und Jesu Christi, Matth. X. 22. So viel von dem Trachten nach dem Reiche Gottes.

II. Theil.

SUn last uns aber auch sehen auf die Seligkeit, die das Trachten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit mit sich bringet. Zum Voraus erinnere hierbey, daß die Welt keine Seligkeit darin erkennet, sondern sie siehet solches Trachten eines Christen bald als eine thörichte, bald als eine beschwehliche, verdrüßliche und höchst unselige Sache an. Daher sie sich durch so viele Dinge dieser Welt davon abhalten läset; Ich

24 Die Seligkeit derer, die da trachten

will die Sache nur in einigen Exempeln erläutern: Hohe und Vornehme in der Welt halten es mehrentheils für eine allzu verächtliche, und ihrem hohen Stand unanständige Sache, meynende, das gehöre für das einfältige gemeine Volk, einen solchen Ernst darinnen zu gebrauchen. Gelehrte und Welt-Weise halten es zu einfältig. Sie meynen, daß sie müsten nach Gelehrsamkeit trachten; Denn sie erkennen nicht, daß Gott lieben die allerschönste Weisheit ist. Syr. 1, 14. sondern achten diese wahre Weisheit für eine Thorheit; Es ist ihnen der gecreuzigte Christus, sein Reich, und Evangelium eine Aergerniß, und eine Thorheit, wie den klugen Griechen und Jüden, 1. Cor. 1, 23. Ja sie schreyen es wohl gar für ein einfältiges erdichtetes Geschwätz der Prediger aus. Reiche und Wohlhabende in der Welt, die alles vollauf haben, halten dieses Trachten für eine unnöthige Sache. Denn sie erkennen nicht, daß ihnen das Allerbeste fehlet, weil sie die äußerliche Schein-Güter für wahre Güter halten. Arme und Dürfftige dagegen halten es für eine unmögliche Sache. Denn meynen sie, sie müsten sich ihrer Hände Arbeit nähren, sie haben mit der Versorgung ihrer selbst und der Ihrigen so viel zu thun, daß sie die Zeit auf solches Trachten unmöglich wenden können. Die Jugend aber, die durch dergleichen etwan nicht davon abgehalten wird, läffet sich durch ihre Jugend-Lüste abzie-

abziehen. Sie meynet, sie müste sich ihrer Jugend freuen, ihr Hertz guter Dinge seyn lassen, (Pred. Sal. XI, 9.) der Jugendjahre erst recht gebrauchen, in dem Alter werde noch Zeit seyn, nach dem Reiche Gottes zu trachten; Und so gehets denn, m. L. in allen Ständen in der Welt. Fraget man nun nach der Ursache, woher doch das rühre, so ist keine andere als diese, daß die wenigsten Menschen die Seligkeit erkennen, die das Trachten nach dem Reiche Gottes mit sich bringet, sondern es für eine unseelige Mühe, verdrießliche und beschwehrliche Sache halten.

Gar anders aber urtheilet unser Heyland davon in unserm Text, denn er spricht dem Trachten nach dem Reiche Gottes die Glückseligkeit zu, daß alle die Dinge, die einem nöthig wären, dem zufallen würden, der nach dem Reiche Gottes trachtere. So wird euch, spricht er, das andere alles zufallen; diejenigen Dinge, die zufallen sollen, sind eigentlich hier nach der Connexion und Zusammenhang mit den vorigen Worten leibliche Güter. Denn in dem vorhergehenden v. 31. hatte Christus gesagt: Ihr solt nicht sorgen und sagen, was werden wir essen, was werden wir trincken, womit werden wir uns kleiden, &c. und darauf spricht er dann: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das andere,

26 Die Seligkeit derer, die da trachten

dere, oder wie es eigentlich heisset: Alle diese Dinge, die ich jeko erzehlet habe, Essen und Trincken, Kleider, und alle eure Nothdurfft, zu fallen. Nun ist zwar die Welt in dem Wahn, daß wenn der Mensch Essen, Trincken, Kleider, u. s. w. habe, so sey er glücklich. Gleichwol will sie nicht erkennen, daß das Trachten nach dem Reiche Gottes solche Glückseligkeit mit sich bringe. Die Ursache ist der Unglaube, der so tieff in der Menschen Herzen steckt, daß sie ehe auf Menschen Parole, als auf das Wort Christi trauen. Und ob schon Christus versichert, daß uns alles Ubrige zufallen, oder als eine Zugabe gegeben werden würde, und daß wir also an und vor sich selbst glücklich würden seyn, wenn wir nach dem Reiche Gottes trachten: So trauen doch die Menschen Christo so zu reden nicht über den Weg. Daher sie denn auch in ihrem unseligen Trachten nach zeitlichen Gütern bleiben, sich in solche Schein-Güter vergassen, und gleich den unverständigen Kindern nach glänzenden Puppen greiffen, das köstlichste Kleinod aber fahren lassen. Fängt aber der Mensch an nach dem Reiche Gottes und Christi recht zu trachten, so lernet ihn der Glaube das Wort Christi fassen, er hält sich daran, und erfähret in der That, daß ihm auch das andere zufalle, und daß Gott den Gerechten nicht verlasse, noch seinen Saamen nach Brod lasse gehen, Ps. XXXVII, 25.

Jch

Ich beruffe mich hierinn auf die Erfahrung aller dererjenigen, die sich das Trachten nach dem Reiche Gottes angelegen seyn lassen, ob sie nicht gestehen müssen, daß, da in ihrem vorigen unbekehrten Zustande das Ihrige nirgends hat zureichen wollen, sie nunmehr, da sie angefangen haben, ihr Christenthum und das Trachten nach den himmlischen Gütern sich einen Ernst seyn zu lassen, auch im Leiblichen von Gott so gesegnet werden, daß, ob sie schon keinen Ueberfluß haben, (das ihnen schädlich seyn würde,) sie dennoch ihr nöthiges Auskommen besser als vorher erlanget. Sehet, das ist ja schon eine Glückseligkeit, die dieses Trachten mit sich bringet. Diese wird aber dadurch vermehret, daß ein solcher Mensch versichert lebt, Gott werde ihn niemals verlassen, und ob auch alle Wetter der Trübsal sich über ihm zusammen zögen, so werde doch Gott wissen, ihn als sein Kind zu versorgen. Denn sein Glaube hält sich an das Wort seines Heylandes, und erfähret, wie Gott ihm hilft und alles zum besten wendet.

Die Natur und Art dieses Trachtens nach dem Himmlischen bringet selbst auch schon eine Glückseligkeit dieses Lebens mit. Denn so bald sich der Mensch auf dasselbe leget, so höret er z. E. auf zu schwelgen, das Seinige zu verschwenden, durch Müßiggang sich in Armuth zu stürzen, und bemühet sich dagegen nach Göttlicher

cher Ordnung seiner Hände Arbeit nach aller
 Creue zu nähren, das Seinige zu Rath zu halten,
 und eine ordentliche Lebens-Art zu führen, wo-
 durch dann sein Hauß gebauet, und das Seinige,
 so durch ein unordentliches Leben vorhin zerrüt-
 tet wurde, zu Rathe gehalten wird. Es kommt
 dazu, daß der Mensch in einer vergnüglichen
 Stille sein Herz beruhiget, in allem zufrieden
 ist, und sich nicht mit Sorgen dieser Welt
 plaget. Wie im Gegentheile andere, die nur
 nach irdischen Gütern trachten, sich selbst mit
 viel Sorge und Unruhe das Leben sauer machen,
 daß sie auch ihrer Güter nicht satt noch froh
 werden. Ein Mensch aber, der nach dem Reich
 Gottes vornemlich trachtet, erkennet die zeit-
 lichen Güter viel zu gering, die ewigen aber viel
 zu herrlich, daß er solte diese weniger, jene aber
 höher schätzen. Daher denn sein ganzes Herz,
 Sinn und Gemüth dahin gehet, daß er das
 Wichtigere und Vollkommene erlangen möge.
 Folglich wird sein Herz von aller ängstlichen
 Sorge, Plage, Unruhe, Mühe und Arbeit, wo-
 mit sich in der Welt ersoffene Gemüther quä-
 len, befreuet. Ja selbst unter dem Leiden hat
 ein Mensch, der nach dem Reich Gottes
 trachtet, die Seligkeit davon, daß ihm sein
 Leiden lauter Zucker ist. Dann er weiß, daß
 Gott ihm dasselbige darum zuschickt, daß
 er durch das Creuz mehr geprüfet, sein Glau-
 be bewähret, und desto lauterer vor Gott er-
 fun-

funden werde. Er weiß, weil ihm Gott verheissen hat, wo er nur nach dem Reich Gottes zuerst werde trachten, so werde ihm alles andere zufallen, daß also auch Gott zu rechter Zeit aller seiner Noth, Elendes und Kummers so ein Ende werde machen, daß er mit fröhlichem Munde Gott darüber werde loben können. Daher bleibt denn eines solchen nach dem Reich Gottes trachtenden Menschen Glaube fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Creaturen, allerley zu leiden Gott zu Liebe und zu Lobe. Wie der selige Lutherus in seiner herrlichen Vorrede über die Epistel an die Römer schreibt.

Das alles aber, was solches Trachten von zeitlicher Glückseligkeit mit sich bringet, ist für nichts zu achten gegen die geistlichen und ewigen Güter, welche das Reich Gottes selbst in sich schlieset, und welche also das Trachten nach demselben auch von selbst zu genießen giebet. Gott ist ein Begriff aller unendlichen Herrlichkeit und Seligkeit. So kan auch sein Reich nichts anders, als eine unendliche Herrlichkeit und Seligkeit in sich fassen, die es seinen Reichs-Genossen mittheilet. So wenig Königlichke Majestät und Herrlichkeit von dem, der Krone und Scepter träget, geschieden; so wenig als die Glückseligkeit in einem Reiche eines gütigen, gerechten und glormwürdigsten Regenten seinen Unterthanen ermangeln kan: So wenig

nig, und noch viel weniger kan von dem unendlichen Majestätischen Gott und seinem Reiche eine unendliche Seligkeit getrennet, oder solche seinen Reichs-Genossen abgesprochen werden. Sondern sie genießen Gottes und aller Herrlichkeit und Seligkeit, die Gott und sein Reich in sich fassen.

Der Anfang solches Genusses geschiehet schon in dieser Zeit durch die Erlangung allerley geistlicher Gnaden und Heils-Güter. Drum heist es Rom. VIII, 24. Wir sind schon selig, doch in der Hoffnung, in jenem Leben aber wird solche Seligkeit völlig offenbahr werden. Rom. VIII, 18.

Worinnen aber dieselbe bestehe, lehrt Paulus in einer kurzen Summa, wenn er Rom. XIV, 17. saget, das Reich Gottes sey Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geist. So sind denn auch die Güter, welche das Reich Gottes denen schenket, die nach demselbigen trachten, Gerechtigkeit, Friede und Freude im Heil. Geist.

1) Gerechtigkeit erlanget der Mensch, wenn er durch den Glauben das ganze Verdienst Jesu Christi sich nach oben beschriebener Ordnung, welche das rechte Trachten erfordert, zueignet; die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, Vergebung seiner Sünde, Abwendung Göttlichen Zornes, Fluches, ja der Hölle und Verdammniß erlanget; und dagegen der Gnade, Liebe

Liebe und Kindschafft GOTTES, nebst der gewissen Hoffnung, ein Erbe des ewigen Lebens in Christo IESU zu seyn, so kräftig versichert wird, daß der Heil. Geist ihm das gewisse Zeugniß gibe, daß er nun ein Kind GOTTES und Erbe seines Reiches sey. Rom. VIII, 16. 17. Die Welt würde es für eine grosse Glückseligkeit achten, wenn ein König ein armes Bettel-Kind an Kindes-statt auf- und annehme, aller Königl. Herrlichkeit theilhaftig, ja zum Nachfolger und Erbe seines Reichs machte. Aber was wäre das alles gegen der Seligkeit, die denen zu Theil wird, so durch den Glauben die Gerechtigkeit IESU CHRISTI erlangen, daß sie, da sie nicht etwan nur Bettel-Kinder, sondern die elendesten Slaven in dem Reich des Teuffels gewesen, nunmehr GOTTES Kinder heißen; Kinder und Erben der Herrlichkeit des Königs aller Könige, und HERRN aller Herren werden. So selig sind aber alle die, die nach dieser Gerechtigkeit trachten, und sie im Glauben erlangen. Denn wie viel ihn (CHRISTUM und seine Gerechtigkeit) aufnehmen, denen gibe er Macht, GOTTES Kinder zu werden, die an seinen Nahmen gläuben. Joh. 1, 12. col. Rom. VIII, 15. 16. 17. Gal. III, 26.

Wie nun diese Gerechtigkeit des Glaubens den Menschen selig machet; so bringet auch die heiligmachende Krafft desselben Glaubens, wodurch das Herz von der Sünde mehr und mehr

gereiniget wird, (Apost. G. XV, 9.) dem Menschen, der nach solcher Gerechtigkeit trachtet, noch in diesem Leben besondere andere Seligkeiten mit. Denn es wird ein solcher von der ungerechten und tyrannischen Herrschaft des Teuffels, und seiner Affecten, Lüste und Begierden immer je mehr befreuet, und in das stille, gütige, süsse und gerechte Reich Gottes versetzet. Ist er nun vorher von dem Satan aus einer Ungerechtigkeit in die andere verleitet und gestürzet worden; so fängt er nun an, dieses Schand-Joch des Teuffels abzuwerffen, und der Heiligkeit und Gerechtigkeit nachzujagen. Haben ihn seine viehischen Lüste und Wollüste vorhin gleichsam als ein wütendes Meer hin und her getrieben, und Schande mit Schande zu würcken gereizet; so überwindet nun die Gnade in ihm dergleichen Sünden, daß sie nicht mehr herrschen können in seinem sterblichen Leibe, ihnen Gehorsam zu leisten in ihren Lüsten, Rom. VI, 12. Ist er vorhin ein Slave seiner tyrannischen Affecten des Zorns, Bitterkeit, Feindschafft, Neid, u. d. g. gewesen; So wird er nun ein stille leidendes, gedultiges Lämmlein. Haben seine unordentliche Begierden ihm keine Ruhe gelassen, die Glieder seines Leibes zu Waffen der Ungerechtigkeit zu gebrauchen; so begiebt er sie nun mehro GOTT zu Waffen der Gerechtigkeit, Rom. VI, 13. Mit einem Wort: Die Sünde
und

und der Teuffel kan nun nicht mehr über den Menschen herrschen, dieweil er unter der Gnade Gottes stehet, v. 14. Der Mensch dancket GOTT mit frölichem Herzen, daß er ein Knecht der Sünden gewesen ist, aber nun mehro gehorsam worden von Herzen dem Vorbild der Lehre, welchen er ergeben ist. Denn nachdem er frey worden von dem Joch der Sünden, ist er ein Knecht worden der Gerechtigkeit, v. 17. 18. Denn das Reich Gottes, das in Gerechtigkeit bestehet, ist nun in ihm aufgerichtet, nachdem er nach demselbigen zu trachten angefangen hat. O Welch eine Seligkeit bringet also nicht solches Trachten schon in der Zeit der Gnaden mit sich!

Aus dieser erlangten Gerechtigkeit aber folgt ferner als eine Seligkeit (2) der Friede mit GOTT. So lange der Mensch noch unter der Herrschafft des Teuffels und der Sünde stehet, ist keine Ruhe noch Friede in ihm. Denn zu geschweigen, daß seine Begierden, Affecien und Neigungen ihn stets beunruhigen, weil er solche in seinem rohen ungeänderten Zustand weder bemeistern noch sättigen kan: So ist die stete Anklage seines Gewissens ihm immer eine Hölle, die er mit sich herum trägt, welche ihm alle vermeynte Lust seiner Sünden versalzet. I. E. Ein Gelehrter suchet noch immer gelehrter, ein Reicher reicherer, ein Gelehrter gelehrter zu werden; Ein

34 Die Seligkeit derer, die da trachten

Ein Wollüstiger wird seiner Wollust nicht satt; ein Rachgieriger, Feindseliger und Zorniger nicht beruhiget, ein Schlemmer nicht ersättiget. Der nagende Wurm des Gewissens beißet, quället und naget sie auch. Und wird, wie ein gottseliger Lehrer saget, den Gottlosen viel saurer in die Hölle, als den Frommen in den Himmel zu kommen. Im Gegentheile aber, wenn der Mensch nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit trachtet, und die wahre Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum erlanget, aus des Glaubens heiligender Kraft seine sündliche Lüste und Begierden, böse Affecten, Regungen und Reizungen in der Verläugnung sein selbst bezämet, beherrschet und überwindet: so kommt das Herz zu der stillen Ruhe und Friede. Die Anklage des Gewissens fällt weg, die Feindschaft zwischen GOTT und ihm höret auf, und die Versicherung der Gnade GOTTES beruhiget die Seele. Der Mensch erlanget das Zeugniß durch den H. Geist, daß er nun ein Kind GOTTES sey, durch welches er nun Gott seinen lieben Abba und Vater nennet, Rom. VIII, 15. Da entstehet dann in der Seele mit der erlangten Gerechtigkeit und Kindschaft Gottes auch der Friede mit GOTT. Der bringt dem Menschen die süsse Seligkeit eines ruhigen Gewissens, friedlichen Herzens, und getrostest Muthes.

35

Ist aber das Gewissen beruhiget, und der Friede mit Gott hergestellt, so gebietet solcher Friede auch (3) die Freude in dem Heil. Geiste, als das letzte Stück, darinn Paulus das Reich Gottes setzt. Denn je mehr die Seele den erlangten Frieden mit Gott schmecket und empfindet, je mehr freuet sie sich dieses gefundenen Heils, sie jauchzet, frolocket, jubiliret und triumphiret, daß sie in dem Reiche Gottes solche herrliche Schätze, Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem H. Geiste gemieffet, und ist lauter Wonne und Seligkeit in ihr. Und ob sie schon in dem Trachten nach solchen seligen Gütern des Reiches Gottes mancherley leiden muß, so entgehet ihr doch solche Gerechtigkeit, Friede und Freude nicht. Ziehen sich wohl dann und wann Wolcken auf, die sie in etwas verdunkeln, daß sie nicht allemal die süsse Empfindung solcher Güter hat, so trauet sie doch im Glauben auch ohne Schauen und Empfindung dem lieben Abba zu, er werde sie solche Güter zur Stunde seiner Gnaden-Heimsuchung wieder schmecken und empfinden lassen. Daher leget sie sich in stiller Gesessenheit in den Schooß Gottes, wie ein Kind in den Schooß seiner Mutter, und schläffet gleichsam mit ihrem Heylande mitten unter den ungestümmen Wellen der Trübsal in seinem Schiffelein, d. i. in den Armen und Herken ihres Jesu, in welche sie sich im Glauben

36 Die Seligkeit derer, die da trachten

ben versencket hat, und spricht: Weil du mein GOTT und Vater bist, dein Kind wirst du verlassen nicht, du väterliches Herz. Die Hoffnung aber der zukünftigen grossen Seligkeit, die an Kindern Gottes dereinst soll offenbahret werden, stärcket die Seele zugleich unter allen Kampf und Leiden, daß sie mit Paulo aus Rom. 8, 18. saget: Ich halte es dafür (λογίζομαι, ich habe es schon ausgerechnet) daß dieser Zeit Leiden nicht werth sey, (oder gar nicht einmal in Vergleichung zu setzen sey) mit der Herrlichkeit, die an uns soll offenbahret werden. Sehet! Geliebte, alle diese herrliche Seligkeiten bringet das Trachten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit in dem Reiche der Gnaden mit sich, welche jedoch alle nur als ein Tropffen gegen das grosse Meer, als ein Sandkörnlein gegen die ganze Welt zu rechnen seyn, wann sie mit der Seligkeit jenes Lebens in dem Reich der Herrlichkeit Gottes verglichen werden sollen. Welche Seligkeit nicht mit Engels geschweige mit Menschenzungen ausgesprochen werden mag, und welche man mehr mit stiller Betrachtung bewundern, als mit unvollkommenen Worten anpreisen kan. Genug! daß die, so nach dem Reich Gottes am ersten trachten, Gottes selbst und aller seiner Herrlichkeit in ewige Ewigkeit geniessen sollen.

APPLI-

APPLICATIO.

S! daß ich doch nun die Seligkeit, die die Kinder Gottes in ihrem Trachten nach dem Reiche Gottes haben, Euch allen, meine herzlich Geliebten, recht tieff in euer Herz einprägen, und euch dadurch reizen könnte, euch aufzumachen, und dem Reiche Gottes nachzutrachten, auf daß ihrs zu euch reissen möchtet. Gott hat euch alle geschaffen zum ewigen Leben, und gemacht zu seinem Bilde, daß ihr gleich seyn soltet wie er ist, nach dem B. der Weissh. cap. 2, 23. Euch alle hat er auch durch das Wort des Evangelii zu seinem Reiche beruffen. Und eben das, meine Geliebten, ist ja auch der Endzweck eures Gottes gewesen, warum Er mich nunmehr vor einem Jahre in dieses Amt hat beruffen lassen. Euch nemlich das Wort von dem Reich Gottes zu verkündigen, vorzumalen, und also Euch zu reizen, daß ihr euch aufmachen möchtet, zu trachten nach diesem Reiche Gottes. Ich an meinem Theil, Geliebte, erkenne zwar, und fühle wohl meine Schwachheit und Unvermögen, unter welchen ich habe das Wort des Evangelii gelehret. Aber ich habe doch das gute Gewissen vor Gott und euch, daß ich nichts unterlassen habe, was nöthig und möglich gewesen, Euch den Rath Gottes

38 Die Seligkeit derer, die da trachten

von eurer Seligkeit vorzulegen, und euch zu dem Reiche Gottes und Christi einzuladen. Mein Gewissen gibt mir das Zeugniß vor Gott, daß ich niemals darauf gesehen, wie ich mit menschlicher Weisheit, oratorischen hohen Worten, Gelehrsamkeit und menschlicher Klugheit meine Predigten ausschmücken und zieren möge, damit nur die Ohren gefüllet, die Herzen aber ungebessert werden. Ich habe mich vielmehr bemühet, bey einer jeden Predigt das auszuwählen, was ich Euch am nöthigsten und erbaulichsten gehalten habe. So viel menschliche Schwachheit erlaubet, habe ich mich auch bemühet, in allen Predigten den Rath Gottes von unserer Seligkeit so vorzutragen, daß wenn jemand keine Predigt weiter hörete, er in der einen wenigstens so viel Handleitung bekäme, daß er unter fernerer Betrachtung und Lesung der H. Schrift, und damit verknüpfften Gebet zu Gott mercken könnte, wie es anzugreifen sey, wenn er in das Reich Gottes kommen wolte. Ob wohl eine Materie vor der andern mehr oder weniger Gelegenheit gegeben, die ganze Ordnung des Heyls vorzustellen. Ich dancke auch meinem Gott, der mein Amt nicht ganz ungesegnet gelassen, sondern so wohl von andern Zuhörern, als auch mitten aus dem ungeschlachten Volck, so um seiner Uebelthat willen in dieses Zucht- und Arbeits-Haus

gethan

gethan worden, mir einige Seelen geschencket, die das Wort angenommen, nach dem Reich Gottes zu trachten angefangen, und bey denen ich eine gründliche Besserung und Betehrung gespühret habe. Für diese Gnade müsse dein Name, o Herr, gelobet und gepriesen werden in Ewigkeit. Allein, meine Geliebten, ich muß auch dabey in tiefster Wehmuth meines Herzens sagen, daß nach der ziemlichen Menge derer Zuhörer, welche von Zeit zu Zeit sich in dieser Kirche eingefunden haben, dennoch wenige gefunden worden, die das Trachten nach dem Reiche Gottes sich einen rechten Ernst hätten seyn lassen. Solte ich nun euch alle, meine Geliebte, die ihr hier gegenwärtig seyd, fragen: was euch doch abgehalten habe von diesem seligen Trachten? so würdet ihr wohl, wann ihr aufrichtig mit der Farbe heraus gehen wollet, bekennen müssen, daß euch entweder die Sorgen und Dinge dieser Welt gehindert, als in deren Trachten ihr so ersoffen gewesen seyd, daß das Wort Gottes nicht an euer Herz hat kommen können, sondern vielmehr wie der Saame, der unter die Dornen fiel, Matth. 13, 22. durch die Sorgen dieser Welt und Betrug des Reichthums ersticket worden; oder daß euch die Lust der Welt, als Augen-Lust, Fleisches-Lust, und hoffärtiges Leben, als die drey Haupt-Götzen, die die Welt anbetet, (1. Joh. 1, 16.)

das Trachten nach dem Reich Gottes so beschwerlich und unselig vorgestellt, daß ihr an solches nicht habt gedencken wollen.

Istts nicht also, M. L., (hier frage ich euch bey eurem Gewissen) daß die, welche Gott in öffentliche Aemter und Bedienungen gesetzt hat, ihr einziges Bemühen und Trachten mehrertheils dahin gerichtet, daß sie nur (ob es schon auch öfters daran fehlet) ihrem äußerlichen Amt und Beruff mögen ein Genügen leisten, nicht um Gottes Ehre, und des Nächsten Besten willen, sondern sich bey der Welt oder ihren Oberen beliebt zu machen, und höhere Ehren- Stellen zu erlangen. Um das einzige Nothwendige aber, nemlich nach dem Reiche Gottes vornemlich zu trachten, sind sie unbesümmert. O! solte manchem in der Welt angesehenen Manne an der Stirne geschrieben stehen, wie wenig er in seinem Leben nach dem Reiche Gottes, und wie viel er dargegen nach eiteler Ehre, Hoheit und Ansehen getrachtet habe, so würde jenes bey ihm ein solches nonens, oder unbekante Sache seyn, daß er sich auch wohl in Jahr und Tage, und noch länger nicht die Zeit genommen, ein einziges andächtiges Gebet zu thun, oder zur Erweckung und Heyl seiner Seelen nur ein Capitel in der Bibel zu lesen. Daher denn auch ihre armen Seelen hungerig und durstig blieben sind. Die, so sich etwan Studirens halber hier aufhalten,
stecken

stecken grossen Theils in einer solchen Studiersucht, daß sie darüber Gottes und seines Worts, ihrer Seele und Seligkeit vergessen; wohl Tag und Nacht, gelehrt zu werden, und irdische Weißheit zu erlangen, trachten, nicht, dereinst Gott und dem Nächsten, sondern ihrem Bauch zu dienen; Aber an das Reich Gottes nicht gedencken. Haus-Väter und Haus-Mütter, und die, so Professiones und Handwercker treiben, sind grossen Theils in den Sorgen der Nahrung, vom Morgen bis zum Abend so sehr verwickelt, daß sie darüber an ihre arme Seelen nicht gedencken können noch wollen. Geschiehets nun gleich, daß sie Sonntags das Wort Gottes hören, so ist doch ihr ganzer Sinn mit den Sorgen der Nahrung so eingenommen, daß das Wort kaum in die Ohren, geschweige in die Herzen kommen kan.

Oder so das Trachten nach den irdischen Gütern nicht die Hinderung des Trachtens nach dem Reich Gottes gewesen, so habt ihr doch vor den 3. Haupt-Götzen, oder wenigstens einem oder dem andern, ich meyne der Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigen Leben eure Knie gebeuget, und die das object oder die Sache seyn lassen, wornach ihr getrachtet habt. Den einen hat die Augen-Lust, ich meyne, der schändliche Weltz, die Wurzel alles Übels, so beherrschet, daß ihn die Begierde nach dem Geld-Klumpen an das Reich

42 Die Seligkeit derer, die da trachten

Gottes nicht hat dencken lassen. Ein anderer ist so truncken in den Wollüsten des Fleisches, daß er an den himmlischen Gütern keinen Geschmack noch Lust gewonnen. Den Dritten hat sein stolzer Sinn so bezaubert, daß er ein Quintlein eiteler Ehre vor der Welt mit den unschätzbar wichtigern himmlischen Gütern vertauschet hat, um nur den Zweck seiner hoffärtigen vor Gott stinckenden Begierde zu erreichen. Ich frage euch aber, lieben Seelen, habt ihr denn wohl eine wahre Glückseligkeit davon erlanget? oder gedencket ihr wohl bey diesem Zustande der einst ewig selig zu werden, wenn ihr nicht nach dem wohlgemeynten Rath eures Heylandes das Frachten nach dem Ewigen eure vornehmste Sorge seyn lasset?

Ich meyne ja, ihr solltet schon aus der Erfahrung gelernt haben, daß es euch ergehe, als einem, der hungerig und durstig eingeschlafen, und einen süßen Traum von delicaten Speisen und köstlichen Geträncken hat; sich daran zu laben und zu erquicken einbildet; aber so hungerig und noch hungeriger und durstiger erwachet, als er eingeschlafen ist. Ihr träumet gleichsam von vielen Vergnügen, womit ihr euch in den Gütern dieser Welt und Wollust dieses Lebens zu weiden meynet. Aber sagt mir, was für eine Seligkeit habt ihr von dem allen erfahren? Müßet ihr nicht bekennen, je mehr ihr euch in das Zeitliche verliebet, je tiefer

fer seyd ihr in Sorge und Verlangen darnach gefallen; je unruhiger haben euch die Sorgen gemacht; je weniger seyd ihr glückseliger worden. Je mehr Anschläge ihr gemacht, euch in der Welt empor zu schwingen, und euren stolzen Begierden Genüge zu thun; je mehr Umschläge sind es worden. Oder so ihr auch etwa einen höhern Titel, Rang und Vorzug erlauffen, so habt ihr doch bald nach einem höhern gestrebet, und euer unsterblicher Geist hat keine Zufriedenheit gefunden. Oder habt ihr Weisheit zu studiren euch mehr angelegen seyn lassen, als nach dem Reiche Gottes zu trachten, was für eine Glückseligkeit habt ihr davon? Wie mancher hat seine Gesundheit vor der Zeit ruiniret, sich einen kräncklichen Leib durch ungemässiges Trachten nach der Welt-Weisheit zugezogen, darüber seine arme Seele unbesorget gelassen, und zuletzt ein unseliges Ende genommen. Oder ist es auch dazu nicht gekommen, so hat doch eure Seele in aller solcher Weisheit keine Zufriedenheit gefunden. Daher eure Begierde wie ein Schnee-Ball, der sich vom Dach wälket, zwar immer grösser, aber nimmer gesättiget worden. Was für eine Seligkeit aber habt ihr nun davon, wo ihr nicht nach der himmlischen Weisheit durch ein ernstlich Trachten nach dem Reiche Gottes forschet? Und so ist es auch endlich euch, die ihr euch in den Lüsten und Wollüsten eures verderbten Fleisches herum

Ges

44 Die Seligkeit derer, die da trachten

gewälket habt, ergangen. Habt ihr jemals eine wahre Ruhe eures Gewissens? Habt ihr also wohl jemals ein wahres Vergnügen? Ist nicht das euer Vergnügen, daß die unersättliche Ausübung eurer viehischen Begierden das Schwerdt ist, womit ihr euere Gesundheit verlezet, ja eure eigene Seele tödtet, den Hencker gleichsam stets in eurem Gewissen durch dessen unaufhörliche Anklage und Verdammung mit euch herum traget, und mit aller eurer sündigen Lust euch selbst von dem Reiche Gottes ausschließet. Denn kein Unreiner solches ererben kan. Ephes. 5, 5. col. Coloss. 3, 5. 6. Rom. 8, 13.

Frage ich euch nun alle, die ihr mehr nach diesen und andern irdischen Dingen, als nach dem Reiche Gottes trachtet, was für einen Vortheil und Glückseligkeit ihr von euren unseligen Trachten habt? und ihr soltet ein aufrichtiges Bekännniß thun, so würdet ihr aus Jacob. 4, 2. sagen müssen: Wir sind begierig (arbeiten, rennen und lauffen, tichten und trachten, suchen und sorgen) und erlangen damit nichts; wir hassen und neiden, und gewinnen damit nichts, wir streiten und Eriegen, und haben doch nichts, darum daß wir nicht bitten, das ist, nicht mit Gebet und Flehen, Ringen und Kämpffen das Reich Gottes zuerst zu erlangen trachten.

Nun

Nun so lernet doch erkennen, meine Geliebte, was für eine unselige Mühe ihr bey eurem Bemühen und Trachten nach zeitlichen vergänglichlichen Sachen habt. Betrachtet doch aber dagegen, was für eine grosse Seligkeit, Ruhe, Vergnügung, Friede und Freude in dem H. Geist das Trachten nach dem Reich Gottes mit sich bringet? Diese Seligkeit habe ich euch vorhin nach allem Vermögen, das Gott dargereicht hat, weitläufig vorgestellet, und nichts ermangeln lassen, euch solches Trachten süß und angenehm zu machen. Ach! lieben Menschen, ich bitte euch um Gottes, und um eurer eigenen unsterblichen Seele willen, gedendet doch, daß keine Mühe besser, und keine Arbeit mit herrlichern Früchten belohnet wird, als die, welche ihr auf das Trachten nach dem Reich Gottes wendet. Ist wohl etwas Herrlichers als die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche es euch mittheilet, und wodurch ihr gewaschen werdet von euren Sünden? Ist wohl etwas Süßers als der Friede mit Gott, den es euch schencket, und durch welchen ihr nicht mehr vor Gott als einem gerechten und erzürneten Richter erzittern, sondern zu ihm als einem gütigen versöhnten Vater mit kindlicher Zuversicht fliehen könnet? Ist wohl irgend etwas Vortrefflichers, als die Freude in dem heiligen Geist, wodurch ihr eis-

nen

46 Die Seligkeit derer, die da trachten

nen wahrhaftigen Vorschmack des ewigen Lebens genießet?

Ist euch denn nun zu rathen, so nehmet doch das letzte Wort der Ermahnung von mir an, das zu eurer wahren Glückseligkeit abzielet. Wollet ihr denn nicht glücklich werden, wornach ja die blinden Heyden getrachtet haben? Wollet ihr denn muthwillens Mörder an eurer eigenen Seele werden, und sie durch Verachtung der Seligkeit, welche ich euch vorgestellt habe, in eine unendliche ewige, ach merckts wohl! ewige, ewige Unseligkeit stürzen? Oder meynet ihr, es sey so gefährlich nicht als ich es euch vorstelle? ach so bitte ich euch im Nahmen Jesu Christi, ihr wollet doch nur dem Wort, so ich zuletzt von dem seligen Trachten nach dem Reich Gottes euch vorgestellt habe, nachdencken. So werdet ihr selbst die Wichtigkeit und unumgängliche Nothwendigkeit desselben erkennen, aber auch zugleich einschauen lernen, wie unselig euer Trachten nach irdischen vergänglichem Dingen sey. Achtet ihr es aber eines Nachdenckens nicht werth, so wisset, daß das Wort an jenem grossen Gerichts-Tag euer Richter, und ich an eurer Verdammniß unschuldig seyn werde.

So rede ich euch denn zum letztenmal hier öffentlich an, die ihr vor andern zu dieser Gemeinde gehöret, und denen, so zu ihrer Verbesserung

ferung und Züchtigung in diese löbliche Anstalten gebracht worden, zum Theil vorgesezt sey, zum Theil aber ihnen an die Hand gehen müßet, und ermahne euch aus dem Munde eures Heylandes: trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, auf daß ihr ihnen mit gutem Leben und Exempel vorleuchten lernet. Ihr seyd bisher nicht alle diesem Trachten obgelegen, daher ihr auch euren Untergebenen nicht allezeit mit dem guten Exempel und Beyspiel vorgegangen seyd, wie ihr es vor Gott verantworten könnet. Welches ich euch hiemit nochmals öffentlich bezeuge, damit ihr an jenem Tage keine Entschuldigung habet!

Ich ermahne aber auch euch, die ihr um Missethat willen hier zur Züchtigung hergebracht worden seyd, daß auch ihr bedencket, wie wenig ihr noch nach dem Reich Gottes getrachtet habt. Nach Bosheit, nach Ungerechtigkeit, nach Schande und Sünden habt ihr getrachtet, Eure Ehre in der Schande gesucht, (Phil. 3, 19.) aber das Trachten nach dem Reiche Gottes ist ferne von euch gewesen. Darum hat euch auch Gott dahin gegeben in verkehrten Sinn, zu thun das nicht taugt, voll alles Ungerechten, Huresrey, Schalkheit, Geizes, Bosheit, voll Hasses, Haders, List, giftig, Ohrenbläser, Verläumder, Gottes-Verächter,
Fres

48 Die Seligkeit derer, die da trachten

Freveler, Hoffärtige, Ruhmredige, Schädliche, den Eltern Ungehorsame, Unvernünfftige, Treulose, Störrige, Unversöhnliche, Unbarmherzige 2c. Nicht anders, als Paulus Röm. 1, 28. 29. 30. 31. die Heyden beschreibet. Was habt ihr aber nun davon für eine Frucht? Ist es nicht eine solche, deren ihr euch jetzt schämet. Denn das Ende derselben ist ein unglückseliges Gefängniß, ein elendes kümmerliches Leben, und zuletzt der Tod. Röm. 6, 21. und das Verdammniß, Phil. 3, 19. Gott läset euch schon empfinden, wie unselig ihr seyd bey solchem Trachten nach den Sünden, die ihr ausgeübet habt. Wolan ihr armen Seelen, deren mich herglichen jammert, laffet ab von der Ungerechtigkeit, und trachtet nach dem Reiche Gottes, das da bestehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heiligen Geist, so kan euch geholffen werden.

Endlich gilt auch euch das Wort der Ermahnung, die ihr zwar nicht eigentlich zu dieser Gemeine gehöret, aber euch doch in ziemlich starker Anzahl von Zeit zu Zeit bey dem öffentlichen Vortrag des Wortes freywillig dazu eingefunden habt, oder wenigstens amig gegenwärtig seyd: trachtet auch ihr am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch

das

172

das andere alles zufallen. Ja ich ermahne und bitte alle und jede, die ihr mich jeko noch höret, lernet doch erkennen, wie unselig ihr seyd, so lange ihr nicht nach dem Heyl eurer Seelen und dem Reiche Gottes trachtet. Ach! demüthiget euch doch vor Gott, und bereuet in herglicher Busse, daß ihr euch bishero zu elenden Sclaven eurer eigenen sündlichen Affecten, Lüste und Begierden verkauffet habt, und begebenet euch doch unter das sanffte, süsse und selige Regiment eures Heylandes. Ach! bedencket doch, daß euch auch jeko noch die heylsame Gnade Gottes erschienen, die euch durch das Wort Gottes züchtiget, und zum Reich Gottes gleich als an der Hand leiten und führen will. Ich suche ja nichts anders als eure zeitliche und ewige Glückseligkeit. Ich weise euch auf nichts anders, und wünsche nichts anders, als eure Seligkeit. Wolan! so fangt denn heute an, zu verläugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und züchtig gegen euch selbst, gerecht gegen den Nächsten, und gottselig gegen Gott zu leben, Tit. 2, 11. 12. Euch zu strecken mit dem Apostel Paulo nach dem, das vor euch ist, zu trachten nach dem himmlischen Kleinod, dem Reiche Gottes, zu suchen die Gerechtigkeit Christi, nachzujagen dem Friede mit Gott, erfüllet zu werden mit der

D

Freue

Freude in dem Heiligen Geist, so wird eure Seele glücklich seyn.

Meynet aber nicht, ein guter Gedanke mache die Sache aus. Gedendet vielmehr, Geliebte, wie ihr in bußfertiger Demuth, im lebendigen Glauben, mit dem grösssten Ernst, zuerst und vor allen andern Dingen und bis an euer Ende dem Trachten nach dem Reiche Gottes obliegen müisset, welches alles mit einer guten Bewegung, Gedanken und Einbildung nicht abgethan werden kan. Lasset daher euer erstes seyn, euch vor Gott in wahrer Buße zu demüthigen, mit einem zerknirschten und zer Schlagenen Herzen den Glauben an Christum zu suchen, ihn selbst auf euren Knien um denselben unablässig anzusehen, und durch den Glauben das Reich des lieben Gottes zu ergreifen. Lasset es euch aber einen rechten Ernst seyn, weil Christus gesaget hat, daß viele darnach trachten würden, und würden doch nicht einmal hinein kommen. Ach meine Lieben, wie wollen wir bey unserm falschen Christenthum, bey unserm toden Schein und Heuchel-Wesen, bey dem äußerlichen opere operato, wobey das böse unter der Tyranny der Lüste und Begierden liegende Herz ungeändert bleibet, und nicht von solchen Schand- und Sünden-Fesseln von Grund aus losgerissen wird, vor Gott bestehen? Warlich es kostet Ernst, es kostet Eifer, es kostet Ringen, Kämpfen, Flehen, Wachen und Beten. Meynet ihr denn

denn die himmlischen und ewigen Güter werden schlaffend und träumend erlangt? Ach nein! Auf müßet ihr wachen vom Sündenschlaf, die ihr schlaffet, und aufstehen von dem alten Sünden-Lager als dem geistlichen Tode, so, so, und nicht anders, kan euch Christus erleuchten, heiligen, den Glauben in euch würcken, und in das Reich seiner Herrlichkeit nehmen. Ephes. 5, 14.

Lasset es aber nicht euer Neben-Werck seyn, sondern das Vornehmste, am ersten, wie Christus spricht, nach dem Reich Gottes zu trachten. Wenn ihr aufstehet und euch niederleget, wenn ihr zu Hause sisset oder auf dem Wege gehet, so lasset euer Herz himmlisch gesinnet seyn, und trachten nach dem, das droben ist, und nicht nach dem, das auf Erden ist, Col. 3, 2. Nicht, daß ihr eure Berufs-Arbeit verlasset, und nur müßigen Speculationen nachhängen müßtet. Denn das ora & labora, bete und arbeite, zu Göttlicher Ordnung gehöret. Sondern nur, daß ihr die äußerliche Berufs-Geschäfte nicht diesem Trachten vorziehet, oder wohl gar solches drüber versäümet, sondern eure vornehmste Sorge für eure Seligkeit seyn lasset. Spahret es aber auch nicht bis auf die letzte Zeit eures Lebens, sondern gedencket, zuerst, in der ersten Zeit und Blüthe eurer Jahre müßet ihr schon dahin trachten, damit ihr nicht die Zeit der Gnaden versäümet. Dencke

52 Die Seligkeit derer, die da trachten

niemand bey sich selbst, ich bin noch jung, ich habe noch viele Jahre vor mir, ich will mich schon noch zu Gott bekehren, und nach dem Reiche Gottes trachten, wenn ich älter werde, oder auf das Tod-Bett komme. Du armer Mensch, weiffest du denn, wie lange du leben wirst? stirbt der Junge nicht so wohl als der Alte? oder meynest du, Gott werde sich so abweisen lassen und zufrieden seyn, wenn du die Blüthe deines Lebens dem Teuffel und deinen Begierden, die Hassen desselben aber Gott aufopfern woltest? So weiffest du ja auch nicht, ob dir Gott die Gnade thun werde, auf dem Toden-Bette so lange zu liegen, daß du noch Zeit gewinnest, nach dem himmlischen Reiche zu trachten. Spare deine Busse nicht, bis du krank wirst, sagt Sirach cap. 18, 22. sondern bessere dich, weil du noch sündigen kanst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod. Gedencke auch nicht, sagt er, cap. 5, 6 : 9. Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht straffen, ich sündige, wie viel ich will. Er kan bald so zornig werden, als gnädig er ist; und sein Zorn über die Gottlosen hat kein Aufhören. Darum verzeuch nicht, dich zum Herrn zu bekehren, und schieb es nicht von einem Tag zum andern, denn sein Zorn kommt plötzlich, und wirds rächen, und dich verderben. Wir
lesen

lesen nur von einem Schächer am Creuz in der H. Schrift, dem es noch im Todes-Kampf gelungen. Wiewohl vorher schon im Gefängnis manches in seiner Seelen vorgegangen seyn wird, so ihm zu dem Trachten nach dem Paradies wird gereizet haben. Mißbrauchet also sein Exempel nicht zur Sicherheit. Vielmehr lasset uns heute aufstehen, heute, heute noch anfangen nach dem ewigen Leben zu trachten, damit wir es beyzeit ergreifen mögen. Fanget ihr aber an, so werdet nicht so bald wetterwendisch und müde, denn es muß ein stetswährendes Trachten seyn, so lange ihr in diesem Leibe waltet, bis ihr durch eine selige Auflösung in solches Reich selbst versetzet werdet.

Was soll ich aber euch noch zur Erweckung sagen, lieben Seelen, die ihr nun bishero nach dem Reiche Gottes und nach der Gerechtigkeit Jesu Christi schon getrachtet habt? Ich weiß, daß ihr bereits in manchen Stücken die Herrlichkeit und Seligkeit gekostet habt, die diß Trachten mit sich bringet. Ihr wiisset ja, daß ihr gerecht seyd von euren Sünden, ihr schmecket den Frieden, den ihr mit Gott überkommen, ihr freuet euch in eurem Heylande Jesu Christo. Und ich bin gewiß, wenn ich ein jegliches Kind Gottes, das gegenwärtig ist, würde fragen: Obs auch wohl solche seine Seligkeit mit aller Welt Gütern vertauschen wolte? So würde es sagen: Das

D 3

müsse

54 Die Seligkeit derer, die da trachten

müsse ewig ferne von mir seyn. Wohl an denn lieben Seelen, so freuet euch dieser Seligkeit, die ihr schmecket. Freuet euch in dem HErrn allerwege, und ich sage euch abermal: freuet euch. Doch freuet euch derselbigen also, daß ihr euch dabey für Sicherheit hütet. Denn ihr habt mit arglistigen Feinden zu streiten, die euch von dem Wege dieses Trachtens wieder abzubringen, und das erjagete Kleinod wieder abzu jagen trachten. Zu dem Ende stellet euch immer vor, wie das rechte Trachten beschaffen seyn müsse, und lernet vor allen Dingen immer tieffer eindringen, in die Demuth und Armuth des Geistes, in welcher ihr stets nach demselben seuffzen und dursten müßet. Haltet euch nie dafür, daß ihr es schon ergriffen habt. Sondern daß ihr ihm nachjaget mit Paulo, ob ihrs auch ergreifen möchtet. Fanget auch niemals etwas auf eure eigene Kräfte an, sondern, wie das Trachten stets ein gläubiges Trachten seyn muß, so haltet euch vor allen Dingen im Glauben an eurem Haupte Jesu Christo. Fehlet es euch nun manchmal in eurem dabey vorfallenden Kampf wider die Tyrannen, eurer von Natur euch noch anlebenden und sich regenden sündlichen Begierden, Affecten und Neigungen, an Muth, an Krafft, an Freudigkeit, an Überwindung eurer selbst; Merckt ihr, ihr werdet von denselben mehrmalen vervortheilet, und müßet eure Ohnmacht, zu widerstehen, fühlen: so

wene

wendet euch zu diesem eurem Heylande. Er hat euch dahin gewiesen, daß ihr nicht nur nach dem Reiche Gottes trachten sollet, sondern auch nach seiner, Christi, Gerechtigkeit. Anzuzeigen, daß ihr im Glauben an ihn, auf ihn, und auf seine Gerechtigkeit alles anfangen müßet. Ohne mich, sagte er Joh. 15, 5. Könnet ihr nichts thun. In ihm aber liegen alle Schätze der Weisheit verborgen. Von ihm hat euch Gott auch die Verheißung gegeben, daß er mit ihm euch alles schencken wolle. Röm. 8, 32. So stiehet mit Gebet in rechter Einfalt zu ihm, und aus seiner Fülle werdet ihr nehmen können Gnade um Gnade. Joh. 1, 16. Ermuntert euch aber auch täglich aufs neue; thut von heute an, und alle Tage, als ob ihr jetzt erst anfienget nach dem Reich Gottes zu trachten, und lasset das eure Regul seyn, daß ihr einen jeden Tag euren Lauf darnach also anstellet, als wenn ihr noch keinen Schritt darinn gethan hättet, sondern sprecht bey euch selbst: Nun heute will ich erst recht anfangen dem Reich Gottes nachzujagen; heute will ich erst einen rechten Anfang machen, dem Himmelreich Gewalt anzuthun. Sehet! das wird der Weg seyn, wodurch ihr immer stärker, und in der Gnade Gottes bevestigter werden könnet. Enschlaget euch dabey aller ängstlichen Sorgen der zeitlichen Dinge, und lasset dieses Trachten die vornehmste Sorge seyn, damit eure

76 Die Seligkeit derer, die da trachten

Seele bewahret bleibe für dem Argen. Beharret aber auch bis ans Ende in solcher seligen Übung, wohl bedenkende: wer beharret bis ans Ende, der wird selig. Matth. 10, 22. Bietet euch nun der Teuffel, die Welt und euer eigenes Fleisch und Blut, die euch immerfort suchen werden, wieder unter ihr unseliges Joch zu bringen, manchen Streit an, so wisset, daß das eben eine Seligkeit ist, durch den Kampf geübet zu werden. Denn je härter der Kampf, je herrlicher der Sieg, den man erhält; je heftiger der Streit, je süßer die Ruhe, welche auf ihn folgt; je schwehrender die Arbeit, je grösser die Belohnung, je herrlicher die Krone des Lebens seyn wird. Denn gleichwie wir des Leidens Christi viel haben, also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. 2. Cor. 1, 5.

Zuletzt lasse ich auch noch denen ein Wort des Trostes, die sich bishero zwar aufgemacht haben, nach dem Reiche Gottes zu trachten, die aber theils noch so viele Schwürigkeit, solches zu erlangen, finden; theils so viele Anklagen ihres eigenen Gewissens haben, (weil sie die Macht der Bosheit sich in ihren sündlichen Leibe an noch so heftig regen, fühlen, und von ihren tyrannischen Affekten und Begierden so oft be- meistert werden) daß sie nicht wissen, ob sie auch wohl unter die Reichsgenossen Jesu Christi gehören. (Und es ist billig, daß euch solches vor Gott beuge und demüthige.) Aber höret das

das Wort des Trostes, der darinnen lieget, daß euer Heyland nicht saget: die das Reich Gottes schon haben, denen wird alles andere zufallen, sondern, die darnach trachten, dieselben sollen auch alles mit genießen. Sehet, meine Geliebte! So lange ihr noch im ernstlichen Trachten bleibet, so lange seyd ihr auch solche, die Theil haben an dem Reiche Jesu. Wohl an! so lasset euch euer Elend und Unwürdigkeit vor GOTT nicht abschrecken, sondern haltet nur fest an der Demuth, und suchet immer mehr und mehr in die Gnade und Kraft Christi einzudringen. Seyd getreu in dem angefangenen Trachten, so werdet ihr mit der Zeit schon finden, daß der Gott aller Barmherzigkeit, der in euch das gute Werk angefangen hat, auch dasselbe nach seinen Wohlgefallen wird vollführen bis an den Tag Jesu Christi. Bleibet nur im Hunger und Durst nach der Gnade, welches auch ein Trachten ist, so wird sich endlich das Reich Gottes zu euch nahen, daß Gerechtigkeit, Friede und Freude eure Herzen erfüllen, und also die Gnade des Herrn sich an euch überschwenzlich offenbahren wird. Nun das sey genug, meine Geliebten, euch die Seligkeit derer, die da trachten nach dem Reiche Gottes, vorgestellt, und auch zugleich zum letzten mal ermahnet zu haben, daß ihr euch aufmachen möget, darnach zu trachten.

Es ist nur noch übrig, daß ich mit wenigen

Worten bey meinem Abschiede zuförderst meinem Gott demüthig und öffentlich dancke, der mich, den Allergeringsten seiner Knechte, gewürdiget hat, nun ein Jahr her das Amt eines Dieners und Unter-Hirtens Jesu Christi zu führen. Ich lege denn vor dir, du treuer Vater, solches mein Amt wiederum nieder, und bitte dich demüthig, mir in Gnaden, und um Christi Gerechtigkeit willen, alle Schwachheiten, Fehler, Mängel, und daher rührende Untreue zu vergeben, in welchen solch mein Amt von mir geführet worden. Du weißt, o Herr! Ich bin ein sündiger Mensch, und habe nicht in solcher Treue, Vorsichtigkeit und Sorgfalt das Amt führen können, wie ichs wohl hätte führen sollen, und nach meines Herzens Begierde gern hätte thun wollen. Decke also alles zu, Herr Jesu, mit deinem theuren für mich und meine Zuhörer vergossenen Blute, und sey mein und unser aller Versühnen vor deinem Vater. Laß aber das in Gnaden einen Segen nach sich ziehen, was ich in Emselt und Liebe gearbeitet habe. Gönne mir die Freude, mein Heyland, daß ich an jenem Tage möge viele Kinder finden, die durch das Wort, so ich von dir ihnen verkündiget habe, zum Erachten nach deinem Reiche sind gereiset, und zur Herrlichkeit geführet worden.

Ich dancke denn aber auch billig und öffentlich mit dem allerdevotesten Herzen unserm allergnädigsten Könige, welcher mich in diesem Amte

Amte confirmiret und bestätiget hat, und unter dessen Schutz und Schirm ich auch habe das Wort des Evangelii verkündigen können. Herr, segne den Gesalbten dieses Landes, und mache viel der Jahre seines Lebens; cröne seinen Scepter und Regiment mit Gnade und Barmherzigkeit; erfülle seine Seele mit allen Christlichen und Königlichen Tugenden; und lehre auch sein Herz trachten nach deinem Reiche und deiner Gerechtigkeit: damit durch die Macht, die Du ihm gegeben hast, aller Ungerechtigkeit und Seuffzen des Landes immer je mehr abgeholfen, deine Ehre befördert, und des Landes Bestes erhalten werde. Überschütte mit Heyl und Gnaden unsere allergnädigste Königin. Lasse die Hoffnung des Landes, unsern allertheuersten Cron- und übrige Prinzen und Prinzeßinnen, und das ganze Königliche Haus immerfort blühen, grünen und wachsen wie die Cedern auf dem Libanon, und lasse es nie fehlen an irgend einem Gut.

Ich dancke aber auch geziemend einem Hoch-Edlen und Hochweisen Rath dieser Stadt für die Liebe, Geneigtheit, Wohlwollen und Beystand, welchen ich von demselben, als Patrono dieser Kirche, bey meinem Amte genossen. Das gute Vertrauen, aus welchem vorm Jahr meine Wahl hergestossen ist, wird mit unvergesslicher Danckbarkeit in meinem Herzen angeschrieben bleiben. Der
Herr

Herr segne alle Glieder des Hoch-Edlen und Hochweisen Raths dieser Stadt, er segne sie in allen Berathschlagungen, und lasse solche zum Heyl dieser lieben Stadt und Bürgerschaft gereichen. Er zeige auch Mittel und Wege, Krafft und Vermögen, alle heylsame Anschläge ins Werck richten zu können. O Herr richte du selbst ihr ganzes Regiment dahin, daß allen im Schwange gehenden Greueln in der Stadt mehr und mehr abgeholfen, und die Einwohner zu dem seligen Trachten nach dem Reiche Gottes und Jesu Christi dadurch geleitet werden mögen.

Ich dancke nicht weniger auch dieser sämtlichen lieben Gemeinde (so wohl denen, die eigentlich dazu gehören, als auch denen, so sich freywillig zu derselben gehalten haben) für alle die Liebe, Güte, Wohlwollen, auch mancherley Wohlthaten, die ich in der Zeit meines Amtes von Ihnen genossen habe. Mache dich auf, Herr Zebaoth, und segne ferner diß dein Volk und Gemeinde, in welcher du bisher so manchen Segen gezeiget hast. Lasse alle Zuhörer mehr und mehr erwecket werden, nach deinem Reiche und nach deiner Gerechtigkeit zu trachten. Erfülle aber auch über ihnen deine Verheißung, so du solchem Trachten beygelegt hast, und lasse ihnen alles andere zufallen, was ihnen nöthig ist. Lasse sie alle die Seligkeit genießen, so ihnen in dieser
Stun

Stunde angepriesen ist. Gib ihnen künfftighin stets treue, rechtschaffene und solche Hirten, die sich in Aufrichtigkeit um den Schaden Josephs bekümmern, nicht das Ihre, sondern das, was Jesu Christi ist, suchen. Stärcke insonderheit den, der nach mir und an meiner statt das Amt des Worts unter ihnen führen soll. Rüste ihn und alle Hirten und Lehrer dieser lieben Stadt, die mit mir dein Werck getrieben haben, und ferner treiben werden, von oben herab mit Krafft, Gnade, Muth und Treue aus, in Beweisung des Geistes und der Krafft das Wort verkündigen zu können.

Insonderheit dancke ich allen Kindern Gottes in dieser Gemeine, welche mich durch ihr ernstliches Trachten nach dem Reiche Gottes, durch ihren erbaulichen Wandel und gutes Exempel, besonders durch mehrmalen bezeigte Andacht bey dem Vortrag des Wortes zu mehrerem Eifer und Treue gereizet, erwecket, erbauet, erfreuet und erquicket haben. Erquickte sie wieder, o Herr mit deiner Gnade; Stärcke sie am inwendigen Menschen; führe sie immer mehr und mehr in das selige Trachten nach deinem Reiche und seiner Gerechtigkeit, und lasse mich Sie alle als deine Reichsgenossen in dem ewigen Leben wieder finden. Aber auch denen dancke ich endlich, von welchen ich etwan nicht so wohl Liebe als Leiden zu genieffen gehabt haben möchte, und welche

welche sich etwan durch unzeitiges Richten, ungegründetes Beurtheilen, und so weiter, versündigt haben. Ob mir wohl dergleichen gar wenige möchten offenbahr worden seyn. Ich preise aber GOTT, daß er mich nicht ganz ohne Leiden aus diesem meinem Amte gehen läffet. Ich segne sie aber alle dafür, daß sie mir meine Krone dadurch haben winden helfen, und freue mich, daß sie mir durch dergleichen Betragen eine reelle Probe gegeben haben, daß ich nicht jederman nach dem Maul, noch der Welt zu gefallen, sondern nach dem Sinn und Befehl meines Gottes die Wahrheit geredet habe, welche nicht alle haben leiden mögen. Ich bitte GOTT, daß er ihnen ihr Unrecht zu erkennen gebe; sie aber, daß sie ihre Augen mehr in sich selbst kehren, und nach dem Reich Gottes ernstlich zu trachten anfangen, so werden sie mehr, sich zu bessern, als andere zu richten, lernen.

Nun der GOTT des Himmels segne dich und alle deine Einwohner, du liebes Halle, das ich als meine geistliche Geburtsstadt bis zu meiner Asche liebe und hochachte. Der Vater des Lichts lasse den Leuchter seines Wortes, den er in dir aufgesteckt, und von demselben nun viele Jahre her einen hellen Glanz in nahe und ferne Lande hat ausgehen lassen, nimmer von seiner Stätte gestossen, sondern vielmehr das Licht der Wahrheit in dir immer heller werden, und es ausbrechen aus deinen Mauern zur Rechten und zur

Lins

Pincken, auf daß viele sich deines Glanzes freuen, und zu Kindern des Lichts und Erben der ewigen Herrlichkeit gemacht werden mögen. Gesegnet müsse seyn deine Universität; gesegnet alle treue Lehrer auf derselben, die ich als meine geliebtesten Väter in Christo mit dem allerzartesten affect einer kindlichen Liebe bis ins Grab verehere; Gesegnet müsse seyn deine studirende Jugend. Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben. Es müsse Fried seyn inwendig in deinen Muren, und Glück in deinen Pallästen. Um meiner Brüder und Freunde willen will ich dir Friede wünschen.

Zulezt, meine Liebsten, bitte ich auch allen und jeden in Demuth ab, wo ich irgend wider mein Wissen und Willen, (denn mit demselben ist es nicht geschehen,) jemand beleidiget, betrübet oder anstößig gewesen wäre. Ich bin ein Mensch, der fehlen kan, und weiß auch, daß ich Menschen um mich habe, welche sich oft ohne Noth und Ursache an Dinge stoßen können, und vielleicht gestoßen haben, die mir selbst verborgen und unbewußt sind. So viel mir bewußt, und so viel mir durch die Gnade Gottes möglich gewesen, habe ich unsträflich vor euch allen gewandelt, das mir Zeugniß gibt mein Gewissen, darauf ich mich öffentlich vor euch allen, die ihr mich kennet, und meinen Wandel gesehen habt, beruffe.

Aber

Aber ich halte mich um deswillen vor Gott nicht gerechtfertiget, und sage: wer kan mercken, wie oft er fehlet! verzeihe mir mein Väter, auch die verborgenen Fehler, Ps. 19, 13. Was nun aber wider meinen Willen und Meynung, Gedancken und Wissen geschehen seyn solte, das vergebet mir, so wird euch Gott wieder vergeben. Lasset mich eurer Liebe, ob ich schon derselben unwürdig bin, fernerhin, wie bishero, genießen.

Vor allen Dingen aber gedendet mein ohn Unterlaß in eurem Gebet vor Gott. Ich fühle zum Voraus die Schwere, Wichtigkeit, Last, Sorge und Verantwortung meines künftigen Amts. Und wo mir der Herr nicht hilft, wie will ich wider das Reich der Finsterniß bestehen? Habt ihr nun eine Liebe zu mir, wie ich denn weiß, daß ihr mich wenigstens dem grösssten Theil nach herzlich liebet, dessen mir auch so viele Thränen jezo Zeugniß geben, so betet für mich, daß mich Gott kräftiglich stärken wolle, mein Amt zur Ehre meines Gottes und zum Heyl meiner Zuhörer zu führen. Ich unterziehe mich solcher Amts-Last mit Furcht und Zittern. Nicht aus Ehr- oder Gewinn-Sucht. Gott hat mich gelehret, mit wenigen vergnügt zu seyn. Er hat mich gedemüthiget durch die Erkenntniß meines grossen Elendes, meiner Unwürdigkeit und Untüchtigkeit, und hat mich da-

Durch

durch bewahret, daß ich nicht nach grossen Dingen strebe. Ich übernehme aber das schwere Amt, in der Hoffnung und Zuversicht zu Gott, daß Er mir werde eine Thür aufthun, sein Wort in einem andern Lande mit Segen zu verkündigen. Um so vielmehr nun lasset euch bewegen, mit Gebet und Flehen mir zu Hülfe zu kommen, auf daß ich möge den Weinberg Gottes so helfen bauen, daß ihr alle, die ihr Gott kennet, euch mit mir dessen vor ihm ewig erfreuen könnt. Ich versichere Eure Liebe dagegen meines gleichmäßigen Gebets und Andenkens für euch vor Gott. O liebes Halle! dein vergesse ich nicht weil ich lebe. Die Wohlthaten, die ich sonderlich an meiner Seele, zugleich auch im Leiblichen in dir genossen habe, stehen im ewigen Gedächtniß angeschrieben. Wie sollte ich denn eurer vor Gott vergessen, die ihr mir so nahe am Herzen lieget? Der Gott aber aller Gnade und Barmherzigkeit, der da überschwenglich thun kan über unser Bitten und Verstehen, der erfülle alles Gebet und Flehen nach seinem Wohlgefallen. Demselbigen treuen Vater empfehle und übergebe ich euch in seine Liebesarme, Gnade und Erbarmung. Gehet hin und seyd gesegnet dem Herrn immer und ewiglich, Amen.

E

Schluß

Schluß = Gebet.

Großiger und lebendiger
GOTT, lieber und
 gnädiger Vater, so höre denn
 das Wünschen und Flehen,
 was ich, dein armer und ge-
 ringster Knecht, noch zuletzt
 vor Dir gethan habe. Schle-
 ge denn nun, **H**ERR mein
Gott, mein Amt hiermit
 vor Dir nieder; weiß aber
 wohl, daß ich die Rechen-
 schafft, wie ich solches nun das
 Jahr hindurch geführet ha-
 be, damit noch nicht von mir
 able:

ablegen kan, sondern an jenem Tage erst zu thun habe. So werffe ich mich denn in tiefster Demuth meiner Seelen zu deinen Füßen, und bitte um deines Sohnes willen, alle meine im Amt begangene Fehler und Schwachheiten, die mir selbst bewust oder unbewust sind, mit seinem Blute zuzudecken, und in lauter Gnade zu vergeben. Du weißt ja, mein Vater, wie ich mit aufrichtigen Herzen vor Dir gewandelt, und das Reich deines Sohnes zu bauen bemühet gewesen bin. Hat aber meine Schwachheit

E 2

heit dem Willen und Verlan-
gen meiner Seelen nicht
nach Wunsch die Hand bie-
then können; so schöne doch,
o HErr HErr, der Du barm-
herzig und gnädig, geduldig
und von grosser Güte und
Treue bist, deines armen
Knechts, und sprich mich
frey von aller Verantwor-
tung der Seelen, die das
Wort nicht angenommen,
und verlohren gehen. Ich
habe ihnen ja den Weg des
Lebens nach möglicher Treue
und mit aufrichtigen Her-
zen vorgeleget. Du selbst
aber, o HErr, must das
Ge-

Gedenken zu allem meinem
Pflanzen und Begiessen ge-
ben. Nun so gieb es denn in
Gnaden. Erinnere einen
jeden, auch nach meinem Ab-
schied des Worts, so er aus
meinem Munde gehöret, und
laß es noch in ihm kräftig
würcken. Habe auch demü-
thigsten Danck, mein lieber
Abba, daß Du mich nicht
ganz ohne Segen von hier
gehen lässest. Du hast mir doch
einige Seelen zum Siegel u.
Zeugniß geschencket, daß Du
mit mir gearbeitet habest. Er-
halte dieselben in deiner Bar-
heit, Herr Jesu, und lasse
sie

sie niemand wieder aus deiner Hand reißen, wie Du verheissen hast. Gehe auch mit deinem Segen mit mir in mein neues Amt. Mache mir Bahn und Wege durch die Macht der Finsterniß zu brechen; dem Reich des Teuffels Abbruch zu thun, und deinen Weinberg zu bauen. Stärcke mich bey allen Versuchungen, und hilf sie überwinden. Gieb mir Krafft, allem Widerspruch wider deine Wahrheit mit Helden-Muth, doch in Liebe u. Sanftmuth zu begegnen. Schencke mir deine Weisheit, mit Hohen und
Nied

Niedern so umzugeben, wie
es zur Gewinnung ihrer See-
len dienlich ist. Nun so segne
denn, du Gott des Segens,
dieses dein Volk, dem ich das
letzte Wort der Ermahnung
ertheilet habe. Wecke einen
jeden auf, der Seligkeit in
einem ernstlichen Trachten
nach deinem Reiche nachzu-
jagen, und die solches thun,
die stärke täglich mit neuer
Kraft, in der empfangenen
Gnade treu zu seyn. Segne
unsern theuersten allergnä-
digsten König; und setze sein
ganzes Königliches Haus
und alle dessen Anverwand-
ten

ten zum Segen für und für.
Segne seine Regierung,
segne sein ganzes Land; seg-
ne besonders diese liebe
Stadt Halle, welche ich nicht
ohne Wehmuth meines Her-
zens verlasse; Segne den
ganzem Rath und alle D-
brigkeit; segne die Univerfi-
tät; segne insonderheit alle
deine Kinder; diese alle, o
Herr! lasse gesegnet seyn
immer und ewiglich.

Amen. Amen.



AB: 154170

ULB Halle
003 633 039

3



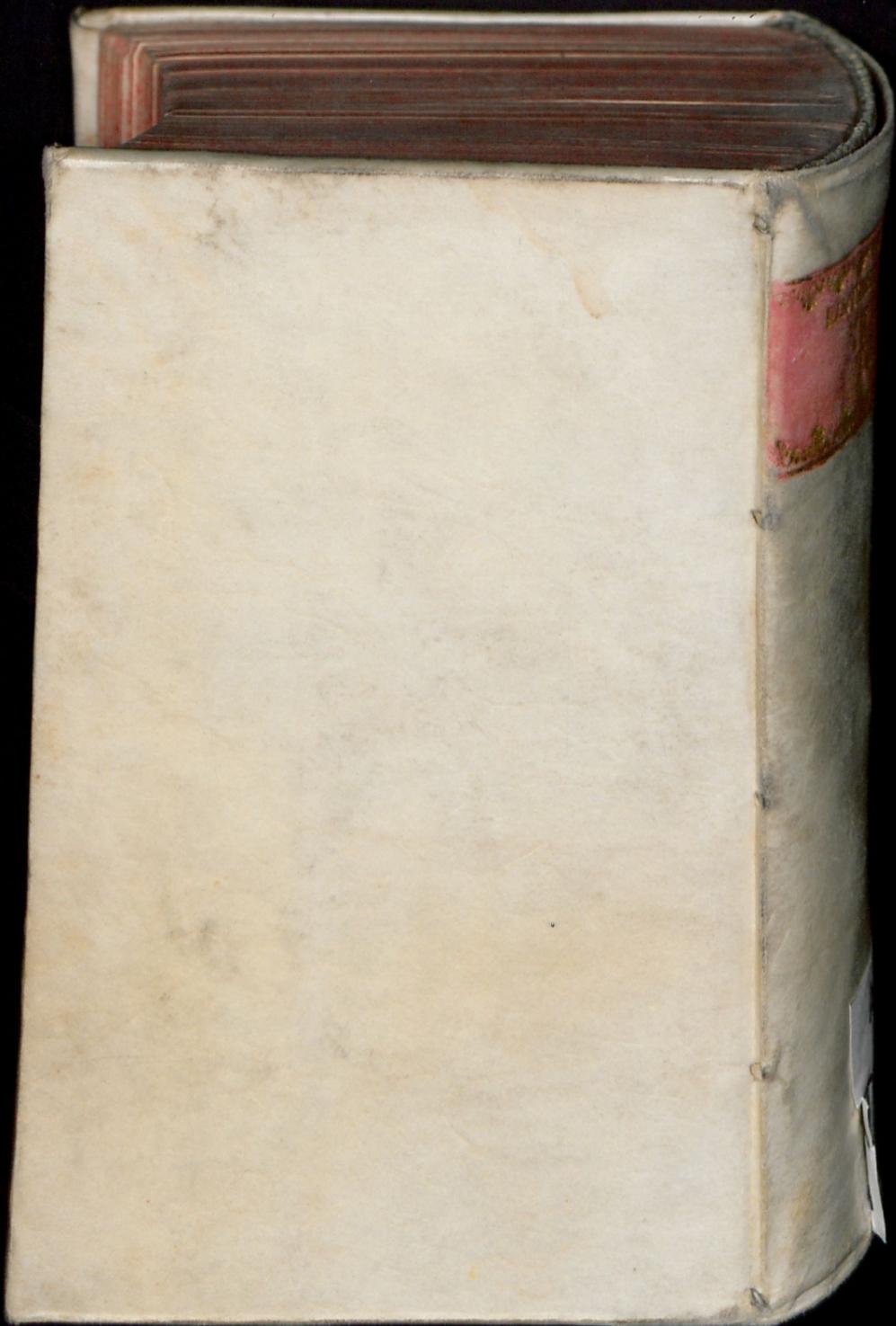
f
sb.

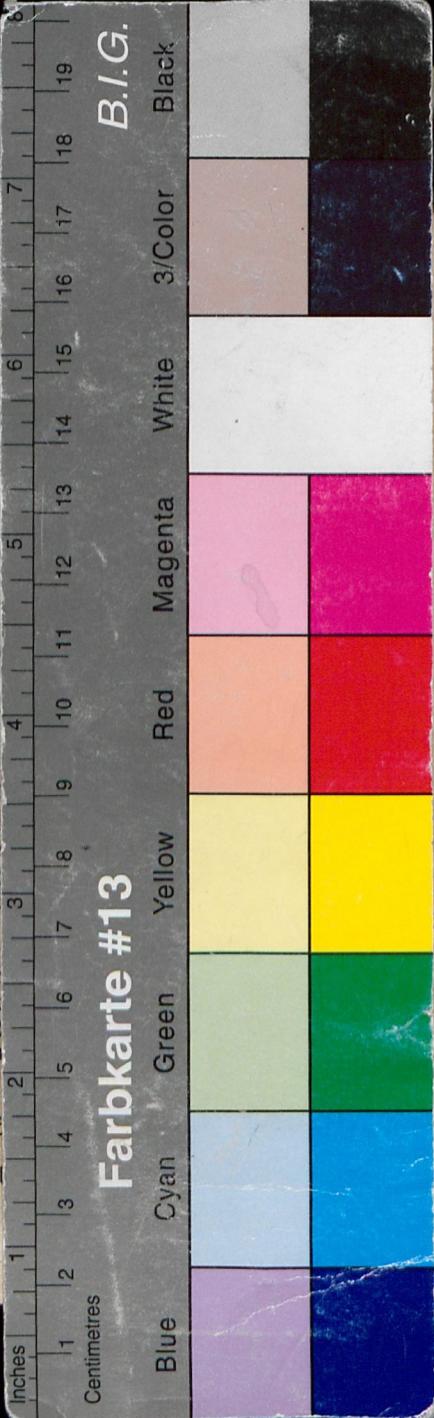
R

7/12 98.

VD 77







Die
Seligkeit derer, die da
trachten nach dem
Reiche Gottes,

In einer
Abschieds-

Predigt

Am XV. Sonntag nach Trinitatis,
Als den 21. Sept. 1727.

In der Zucht-Haus-Kirche
zu Halle in Sachsen

Über die Worte aus dem ordentlichen Sonntags-Evangelio
Matth. VI. v. 33.

Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes
und nach seiner Gerechtigkeit, so wird
euch das andere alles zufallen,

vorgestellet,

Und auf Verlangen guter Freunde
öffentlich zum Druck übergeben

Von

Johann Christoph Silchmüllern,
vormahligen Pastore an benannter Kirchen, und
nunmehrigen Hoch-Fürstl. Brandenburg-Bayreuthischen
Consistorial-Rath, Hof-Prediger und Reichs-Ratther.

Zweyte Auflage.

Bayreuth, gedruckt bey Johann Eobern, 1728.